

---

## I N L A N D

---

Benediktinerin: Gottsuche und einfacher Lebensstil gehören zusammen	2
Emeritierter Geraser Abt Prohazka verstorben	3
Stift Geras: Begräbnis von Altabt Prohazka am 12. August	4
VinziWerke-Gründer Pfarrer Wolfgang Pucher verstorben	4
Krautwaschl und Lackner würdigen verstorbenen "Armenpfarrer" Pucher	6
"Orden on air": Das Vermächtnis von Armenpfarrer Wolfgang Pucher	7
Begräbnis von "VinziWerke"-Gründer Pucher am 12. August	8
Klimaprotest: Ordensfrau ist lieber "radikal" als "normal"	9
Ordensfrauen sind "Hoffnungsträgerinnen für gelingendes Leben"	10
Stift St. Paul: P. Marian Kollmann als Administrator wiedergewählt	10
Orden: Generalkapitel der ErlöserSchwestern tagt in Eisenstadt	11
Eisenstadt: Schwestern vom Göttlichen Erlöser beenden Generalkapitel	12
Tirol: Indische OrdensSchwestern ziehen im Kloster in Reutte ein	13
Don-Bosco-Jahresbericht: 600.000 Euro für Projekte in 12 Ländern	14
Jahresbericht 2022: "Große Herausforderungen" für Steyler Missionare	15
"Jugend Eine Welt": Im Vorjahr weltweit 183 Hilfsprojekte	16
"Jugend Eine Welt": Spenden-Hemmnisse wohlhabender Menschen	17
Klimaschutzministerin Gewessler besucht Propstei St. Gerold	18
Theologe Lintner plädiert für neue Tierethik	18
Salzburg: Jungfalke aus Franziskanerkloster geborgen	19

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

Weltjugendtag: 3.000 österreichische Pilger fahren nach Lissabon	20
Klosterneuburg: Diskussion fragt nach Barmherzigkeit in heutiger Welt	21
"Denkwerkstatt St. Lambrecht" über Wohlstand und Soziale Sicherheit	21
Alttestamentler Norbert Lohfink wird 95 Jahre alt	22
ORF-TV-Gottesdienst aus dem Stift St. Florian	22

---

## A U S L A N D

---

Taizé-Prior Frere Alois übergibt Amt an Anglikaner Frere Matthew	23
Taize-Prior Frere Alois: Interne Veränderungen nach Amtsübergabe	24
Prior von Taize, Frere Alois, gibt den Stab weiter	25
Abt Schnabel: "Entscheidende Zeit für die Zukunft Israels"	27
Abt lehnt an Klagemauer Abdecken seines Brustkreuzes ab	29
Kein Kreuz an Westmauer: Stiftung entschuldigt sich	30
Zusammenstöße zwischen Juden und Christen bei Kloster in Haifa	31
Bischöfe in Israel fordern vom Staat Durchgreifen gegen Gewalt	31
Cherson: Ordensleute gegen Angst und Hoffnungslosigkeit	32
"Klimapater" Alt legt Einspruch gegen Strafbefehl ein	33
Medjugorje-Jugendfestival endet mit Aufruf zum "Leben mit Gott"	33
Papst an Medjugorje-Jugendfestival: Mit Gott das Fundament legen	34
Türkei: Heuer wohl kein orthodoxes Marienfest im Kloster Sumela	36
Türkei: Vielleicht doch orthodoxe Marienfeier im Kloster Sumela	36
Kyrill: Leben von Abt des Kiewer Höhlenklosters in Gefahr	37

---

## I N L A N D

---

### **Benediktinerin: Gottsuche und einfacher Lebensstil gehören zusammen**

**Priorin von Stift Nonnberg und Referentin der Salzburger Hochschulwochen wirbt in Kirchenzeitungen für "äußere Reduktion, um im Leben Gott mehr Raum zu geben" - "Reduktion bewirkt, achtsamer, empfindsamer, offener zu werden"**

Salzburg (KAP) Gottsuche und ein einfacher, auf das Notwendige reduzierter Lebensstil gehören zusammen. Das hat die Sr. Eva-Maria Saurugg (47), Priorin der Benediktinerinnenabtei Stift Nonnberg, im Interview der Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen (Ausgabe 26. Juli) mit Blick auf ihre Ordensgemeinschaft festgehalten. In dem nach der Regel des heiligen Benedikt ausgerichteten Stift mit 15 Ordensschwestern bilde Gottsuche den Schwerpunkt. Diese erfordere auch Stille, Rückzug und Verzicht, schilderte Saurugg. "Oder wie die alten Wüstenväter sagten: still werden, in der Zelle bleiben, nicht herumstreifen, sondern vor Ort Gott suchen. Das ist eine äußere Reduktion, um im Leben Gott mehr Raum zu geben."

Die seit 2017 als Nonnberger Priorin tätige Saurugg ist eine von drei Ordensleuten, die während der Salzburger Hochschulwochen vom 31. Juli bis 6. August inhaltliche Anstöße zum Tagungsthema "Reduktion! Warum wir mehr Weniger brauchen" geben. In den weiteren Vorträgen, Diskussionen und Workshops kommen u. a. der Paderborner Theologe Aaron Langenfeld, die Medizinerin Alena Buyx, die Psychologin Isabella Uhl-Hädicke und der Umwelt-Pionier Dirk C. Gratzel zu Wort (Link: [www.salzburger-hochschulwochen.at](http://www.salzburger-hochschulwochen.at)). Saurugg wird vor dem Hintergrund ihrer benediktinischen Tradition sprechen.

Im Interview wies sie darauf hin, dass freiwilliger Verzicht und Einschränkungen "den Raum für etwas anderes öffnen". Diese Erfahrung sei allen zugänglich, etwa wenn man sich in der Fastenzeit vornimmt, weniger Süßigkeiten zu essen. "Danach wird man sie mit einem viel größeren Genuss, mit intensiverem Geschmack und mit neuer Freude essen", schilderte die Benediktinerin den "Mehrwert" des Verzichts. "Immer wenn ich mich wo bewusst zurücknehme, hilft mir das, Abstand zu gewinnen, Dinge wieder neu zu betrachten, ein Stück weit freier

zu werden oder zu merken, ich brauche etwas nicht, obwohl ich das vorher dachte. Ich erkenne, es geht auch mit weniger." Reduktion sei aber immer ein freiwilliger Verzicht, so Saurugg. Jemand, der am Existenzminimum lebe, habe Not. "Das ist etwas ganz anderes."

#### **"Dankbar sein für das, was da ist"**

Die Benedikt-Regel sehe auch den nachhaltigen Umgang mit Dingen vor. Anschaffungen im Stift Nonnberg würden mit Sorgfalt gepflegt, damit sie möglichst lange in Schuss bleiben. "Wir hatten 20 Jahre lang eine große Küchenspülmaschine in Verwendung, bis wir sie dann ersetzen mussten. Der Servicemann sagte, in der Gastronomie schauen die Maschinen nach drei Monaten schlimmer aus, als unsere nach 20 Jahren." Diese Achtsamkeit gelte für viele Gegenstände und reduziere auch Müll.

Laut dem heiligen Benedikt habe der Abt, die Äbtissin dafür zu sorgen, dass für das klösterliche Leben der Brüder und Schwestern alles Notwendige vorhanden ist, führte Saurugg weiter aus. "Und er sagt weiter: Wer mehr braucht, der kann darum bitten und soll es auch bekommen. Und wer weniger braucht, danke Gott und sei nicht traurig, d. h. er werde nicht neidisch." Das rege an, sich Rechenschaft zu geben, ob man über den Grundkonsens der Gemeinschaft hinausgehende Dinge wirklich benötigt, und den Blick für den Geschenkcharakter aller Dinge zu öffnen. Die benediktinische Grundhaltung bestehe darin, "zufrieden und dankbar zu sein für das, was da ist".

Die Priorin fasste zusammen: "Reduktion bewirkt, achtsamer, empfindsamer, offener zu werden. So erkennt man den Wert der Dinge und lernt sie wieder zu schätzen." Sich jeden Tag an den gedeckten Tisch setzen zu können und in Zeiten wie diesen nicht Hunger zu leiden, sei nicht selbstverständlich. "Das ist ein Geschenk."

## Emeritierter Geraser Abt Prohazka verstorben

**Von 2007 bis 2018 war Prohazka Abt des Stiftes Geras - Seine Lebensaufgabe sah er als Brückenbauer zwischen den Kirchen in Ost und West - Erzbischof Lackner: Kirche in Österreich und darüber hinaus verliert einen "großen Mitarbeiter in der Ökumene"**

St. Pölten/Salzburg (KAP) Archimandrit Michael Prohazka, früherer Abt des Stiftes Geras, ist am Freitag, 28. Juli, in den frühen Morgenstunden nach längerer schwerer Krankheit verstorben. Das hat das Prämonstratenserstift auf seiner Website mitgeteilt. Am Samstag hätte Prohazka seinen 67. Geburtstag gefeiert. Der Termin für das Begräbnis stand Freitagmittag noch nicht fest.

Michael Prohazka wurde 1956 in Wien geboren. Er studierte Philosophie und Theologie in Wien, Freiburg und Rom. 1979 trat er in das Prämonstratenser-Chorherrenstift Geras ein, erhielt dort den Ordensnamen Karl und wurde 1983 zum Priester geweiht. Nach Tätigkeiten in Pfarren des Stiftes und im Stift selbst übernahm Prohazka 2004 die Aufgaben eines Vizerektors am Collegium Orientale in Eichstätt. 2005 wurde er nach Geras zurückgerufen und Prior. Von 2007 bis 2018 war er schließlich der 57. Abt des Stiftes. Danach wirkte er wieder bis Ende August 2022 als Vizerektor des Collegiums Orientale. Im November 2022 wurde Prohazka zum neuen Nationalsekretär des "Andreas-Petrus-Werks" bestellt.

Prohazka galt als ein profunder Kenner der byzantinischen Liturgie und verstand sich selbst als ein Brückenbauer zwischen den Kirchen in Ost und West. Er war Priester des lateinischen wie auch des byzantinischen Ritus. 2012 wurde Prohazka vom damaligen melkitischen griechisch-katholischen Patriarchen Gregor III. Laham zum Archimandriten ernannt.

### "Hoffnung und Zuversicht ausgestrahlt"

Der Salzburger Erzbischof Franz Lackner hat den Verstorbenen am Freitag gewürdigt. Mit Abt Prohazka verliere nicht nur das Andreas-Petrus-Werk seinen Nationalsekretär, sondern die Kirche in Österreich und darüber hinaus auch einen "großen Mitarbeiter in der Ökumene". Sein letztes Amt als Nationalsekretär habe Prohazka bereits von schwerer Krankheit ge-

zeichnet angetreten, er habe aber dennoch "aus tiefer Freude Hoffnung und Zuversicht ausgestrahlt", so Lackner. Der Salzburger Erzbischof ist Nationalpräsident des "Andreas-Petrus-Werks".

Prohazka habe 40 Jahre lang als Priester den Menschen gedient, "eine Aufgabe, die er nicht als Karriereleiter, sondern als Erfüllung sah". Im Geiste des Dienstes habe er auch sein Amt als Abt des Prämonstratenser-Chorherrenstifts in Geras ausgeübt, bevor er sich am Eichstätter Collegium Orientale als Vizerektor gänzlich der Ökumene widmete, so Lackner weiter: "Der Reichtum der Tradition und Liturgie des Ostens war ihm ein immer wieder neu zu hebender Schatz, aus dem er Kraft für seine Arbeit schöpfte."

Archimandrit Michael habe dabei geholfen, "die Brücken zu unseren östlichen Glaubensgeschwistern aufzubauen, ja, wieder zu errichten, und so auch unser eigenes Bild als Kirche im wahrhaft katholischen, allumfassenden Sinne zu schärfen". Dafür gebühre ihm tiefer Dank, "dafür wollen wir ihm auf seinem letzten Weg die Fülle des göttlichen Segens und reichen Lohn erbitten", so Lackner.

### Stiftung Pro Oriente würdigt Verstorbenen

Auch die Stiftung Pro Oriente trauert um Abt Prohazka. Der Verstorbene gehörte bis zuletzt dem Vorstand der Stiftung an. Pro Oriente-Präsident Alfons Kloss zeigte sich in einer ersten Stellungnahme tief betroffen und hielt wörtlich fest: "Der Verstorbene war als profunder Kenner und persönlicher Freund der Ostkirchen über viele Jahre ein besonders geschätztes Mitglied des Vorstands unserer Stiftung. Wir werden Abt Michael nicht nur als sehr sachkundigen Experten des christlichen Ostens, sondern v.a. auch als besonders offenen, liebenswürdigen und hilfsbereiten Menschen in der Arbeit von Pro Oriente sehr vermissen."

## Stift Geras: Begräbnis von Abt Prohazka am 12. August

### Requiem in der Stiftsbasilika Geras und Beisetzung am Konventfriedhof - Ostkirchen-Generalvikar Kolasa würdigt Verstorbenen

St. Pölten (KAP) Das Begräbnis für den am Freitag, 28. Juli, im 67. Lebensjahr verstorbenen Abt von Stift Geras, Michael Prohazka, findet am Samstag, 12. August statt. Das hat das Stift am Montag mitgeteilt. Das Requiem in der Stiftsbasilika Geras beginnt um 11 Uhr, im Anschluss findet die Beisetzung am Konventfriedhof statt.

Prohazka verstand sich selbst als Brückenbauer zwischen den Kirchen in Ost und West. Er war Priester des lateinischen wie auch des byzantinischen Ritus. 2012 wurde Prohazka vom damaligen melkitischen griechisch-katholischen Patriarchen Gregor III. Laham zum Archimandriten ernannt. Bis zuletzt gehörte Prohazka dem Vorstand der Stiftung "Pro Orient" an.

Tief betroffen vom Tod des Geistlichen zeigte sich Ostkirchen-Generalvikar Yuriy Kolasa: "Archimandrit Michael hatte eine tiefe Liebe zu den Ostkirchen, ihrer Liturgie und Spiritualität. Österreich wird sich immer an seinen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung und unermüdlichen Förderung der byzantinischen Liturgie und Spiritualität in diesem Land erinnern, ebenso

wie an seinen sehr wichtigen Beitrag zur Ökumene und Dialog mit den orthodoxen Brüdern", so Kolasa am Montag gegenüber Kathpress.

Michael Prohazka wurde 1956 in Wien geboren. Er studierte Philosophie und Theologie in Wien, Freiburg und Rom. 1979 trat er in das Prämonstratenser-Chorherrenstift Geras ein, erhielt dort den Ordensnamen Karl und wurde 1983 zum Priester geweiht. Nach Tätigkeiten in Pfarren des Stiftes und im Stift selbst übernahm Prohazka 2004 die Aufgaben eines Vizerektors am Collegium Orientale in Eichstätt. 2005 wurde er nach Geras zurückgerufen und Prior. Von 2007 bis 2018 war er schließlich der 57. Abt des Stiftes. Danach wirkte er wieder bis Ende August 2022 als Vizerektor des Collegiums Orientale. Im November 2022 wurde Prohazka zum neuen Nationalsekretär des "Andreas-Petrus-Werks" bestellt.

Am 10. Juli feierte Prohazka noch das 40-Jahr-Jubiläum seiner Priesterweihe. Seit vielen Jahren schwer krank, ist er in den frühen Morgenstunden des 28. Juli verstorben.

## VinziWerke-Gründer Pfarrer Wolfgang Pucher verstorben

### Grazer "Armenpfarrer" am Mittwoch im 85. Lebensjahr verstorben - Hilfsorganisation trauert um Gründer und Wegweiser, Seelsorger und Freund" - "Vinzi Pfarrer" kannte Armut und Hunger

Graz (KAP) Der Gründer der "VinziWerke", Pfarrer Wolfgang Pucher, ist am 19. Juli im 85. Lebensjahr verstorben. Das teilten die VinziWerke am Donnerstag, 20. Juli, mit. Der Grazer "Armenpfarrer" sei im Urlaub nach einem medizinischen Notfall verstorben, die Hilfsorganisation trauere um ihren "Gründer und Wegweiser, Seelsorger und Freund". Bereits am Donnerstag (20. Juli, 18.30) findet ein erstes Gebet zu seinem Gedenken in Puchers Heimatpfarre Graz-St. Vinzenz statt. Noch im Juni hatte der Geistliche sein 60-jähriges Priesterjubiläum gefeiert.

Pucher habe im Laufe der Jahrzehnte hunderten haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Wegbegleitern als Inspiration gedient, heißt es in der Aussen-

derung der "VinziWerke". Tausenden Menschen habe er eine Stimme gegeben und sich für sie "mit unerbittlichem Willen kompromisslos eingesetzt".

Mit seinen unkonventionellen Lösungsansätzen habe er ihnen schlussendlich Obdach, eine Perspektive und ein Stück Hoffnung geschenkt. So habe er sein gesamtes Leben in die Berufung des Heiligen Vinzenz von Paul und des Seligen Frédéric Ozanam und somit in den Dienst an den Ärmsten in der Gesellschaft gestellt.

"Wir sind in tiefer Trauer. Dennoch möchten wir betonen, dass alle Einrichtungen und Projekte trotz dieser Ausnahmesituation ihre Arbeit weiter fortführen und Menschen am

Rande der Gesellschaft in ihrer Not auffangen", betonten Peter Pratl, Obmann der Vinzenzgemeinschaft Eggenberg und Amrita Böker, Koordinatorin der VinziWerke. Die Hilfsorganisation bitte "alle Menschen, die uns bisher verbunden waren, uns auch weiterhin zu unterstützen".

"Armendienst ist Gottesdienst"

Der Grazer "Armenpfarrer" Pucher verrichtete 60 Jahre lang seinen priesterlichen Dienst unter dem Motto "Armendienst ist Gottesdienst". Die von Pucher gegründeten "VinziWerke" unterstützten ab den 1990-er-Jahren Menschen, "die aus der Bahn geraten sind und deshalb in Armut leben", wie er selbst in mehreren Interviews erklärte. Zielgruppe waren und sind u.a. Drogen- und Alkoholabhängige, Obdachlose, Haftentlassene, Bettler. In den mittlerweile 40 Institutionen der "VinziWerke" in der Steiermark, Wien und Salzburg finden täglich bis zu 450 Personen Unterkunft und 1.400 Personen werden mit Essen und Lebensmitteln versorgt.

### **Hat Armut und Hunger gekannt**

Pucher wurde am 31. März 1939 in Hausmannstätten bei Graz als erstes von drei Kindern der Schneiderin Theresia und des Schuhmachers Karl Pucher geboren. Nachdem sein Vater im Krieg gefallen war, musste die Mutter ihre Kinder mit einer kleinen Waisenrente großziehen. Die Familie lebte in einem ungenügend geheizten Haus, ohne Bad, Toilette oder fließend Wasser. "Bis zu meiner Priesterweihe 1963 hatten wir auch keinen elektrischen Strom", heißt es auf der Website der "VinziWerke".

Pucher hat laut eigener Angaben Hunger gekannt: So sei er im bischöflichen Knabenseminar in Graz einer der wenigen Schüler gewesen, die kein Jausenpaket hatten. "Vor Hunger habe ich manchmal in der Vormittagspause aus dem Speisesaal Brot gestohlen", so Pucher, der 1958 im Gymnasium der Lazaristen in Graz-Eggenberg maturierte und danach in das Klerikat der "Kongregation der Mission" (Lazaristen) in Graz eintrat.

1963 wurde Pucher in der Wallfahrtskirche Mariatrost zum Priester geweiht. Seine Laufbahn führte ihn zunächst als Erzieher im Knabenseminar der Lazaristen in Eggenberg, danach als Kaplan in die Kirche zur Schmerzhafte Mutter in Graz, wo er sich speziell der Kinder- und Jugendpastoral widmete. 1969 bis 1973 leitete er im österreichischen St. Georgskolleg in

Istanbul das Internat und war Seelsorger der österreichischen Gemeinde sowie für die Prokuratorat verantwortlich.

### **Armenpfarrer**

Im Juni 1973 hielt Pucher seine erste Predigt als neuer Pfarrer in der Grazer Vinzenzkirche, die prägend für sein künftiges Wirken werden sollte. Gleich zu Beginn habe er erklärt, er wolle für alle Menschen da sein, "vor allem für jene, die mich am meisten brauchen", erinnerte sich Pucher in dem Interview mit der steirischen Kirchenzeitung "Sonntagsblatt". So sei er bald auf ein sogenanntes "Delogiertenheim" in direkter Nachbarschaft zur Pfarre gestoßen, in dem 800 Menschen, davon 200 Kinder, lebten. "Nach einem Besuch aller Wohnungen wusste ich: die brauchen mich", so Pucher.

Die dort lebenden Menschen waren von den Behörden und allen Sozialaktivitäten der Stadt Graz nahezu ausgeschlossen "und im wahrsten Sinne des Wortes verachtet", erklärte Pucher. Ein erster Schritt, den er erwirkte, war, die 50 cm hohe Schrift "Delogiertenwohnheim der Stadt Graz" an der Fassade entfernen zu lassen. Das Gerücht, er selbst habe die Lettern abmontiert, stimme, auch wenn es ihn ehre, aber nicht.

Bei seinen Aktionen sei ihm "mitunter menschenverachtender Widerstand" entgegengebracht worden, erklärte Pucher. Das habe ihn aber nie ans Aufhören denken lassen: "Wenn ich vor einer Herausforderung stehe, dann stelle ich mich ihr, und dieses Sich-Stellen weckt neue Kräfte". Woher die Kräfte kommen, könne er nicht genau bestimmen, aber, "Ich bin der festen Überzeugung: Wenn Gott jemandem eine Aufgabe gibt, dann gibt er ihm auch die notwendigen Kräfte und Fähigkeiten, sie zu erfüllen", so der "Armenpfarrer".

Noch am 18. Juli feierte er in seiner Grazer Heimatpfarre St. Vinzenz eine Dankmesse anlässlich seines 60-jährigen Priesterjubiläums. Wenn er einmal vor Gott stehe, wolle er ihn bitten, "mich für den Dienst an den Armen in jene ewige Gemeinschaft aufzunehmen, zu der wir alle unterwegs sind", sagte der 84-Jährige im Juni in einem Gespräch mit dem "Sonntagsblatt".

Pucher erhielt auch zahlreiche Auszeichnungen, etwa 2015 das silberne Ehrenzeichen für seine Verdienste um die Republik Österreich sowie 2018 den Humanitätspreis des Österreichischen Roten Kreuzes. Der "Vinzi Pfarrer"

war auch politisch engagiert. So demonstrierte er am 2. Mai 2011, dem 1. Tag des mittlerweile gültigen Bettelverbotes, vor dem Grazer Landhaus in dem er bettelte.

### **Gründer der "VinziWerke"**

Die von Pucher gegründeten "VinziWerke" sind ab 1990 aus der Vinzenzgemeinschaft Eggenberg entstanden. Zielgruppe sind Menschen, "die aus der Bahn geraten sind und deshalb in Armut leben": u.a. Drogen- und Alkoholabhängige, Obdachlose, Haftentlassene, Bettler. In den mitt-

lerweile 40 Institutionen der "VinziWerke" in der Steiermark, Wien und Salzburg finden täglich bis zu 450 Personen Unterkunft und 1.400 Personen werden mit Essen und Lebensmitteln versorgt.

Allein in Wien bietet das Hilfswerk sieben Einrichtungen an, etwa zwei Notschlafstellen - "VinziBett" und "VinziPort" - zwei "VinziShops" sowie den "VinziMarkt" und das "VinziDorf". Letzteres bietet 24 langzeitobdachlosen Männern ein Zuhause auf Dauer. (Infos: <https://www.vinzi.at/>)

## **Krautwaschl und Lackner würdigen verstorbenen "Armenpfarrer" Pucher**

### **Gründer der VinziWerke" war "ein unermüdlich laufender Motor in unserer Diözese, dessen Bestimmung es war, Not zu lindern" - Caritas-Präsident Landau: Mutige kirchliche Stimme für Menschen an Rändern der Gesellschaft**

Graz (KAP) Der Vorsitzende der Österreichischen Bischofskonferenz, Salzburgs Erzbischof Franz Lackner und der Grazer Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl haben den am Mittwoch, 19. Juli, 84-jährig verstorbenen Gründer der "VinziWerke" Pfarrer Wolfgang Pucher gewürdigt. Mit "tiefer Betroffenheit" hat Lackner auf Puchers Tod reagiert: "In meiner Zeit als Weihbischof von Graz bin ich oft mit ihm zusammengetroffen und durfte so Zeuge seiner Werke sein", schrieb er am Donnerstag auf Instagram. Lackner würdigte den Verstorbenen als "unerschütterlichen Anwalt der Armen". Pucher habe das Evangelium nicht nur im Wort, sondern besonders auch in der Tat gepredigt.

"Sein unermüdliches und unbeirrbares Wirken hat über Jahrzehnte unzähligen Menschen Hoffnung gegeben, sie bisweilen alles verloren glaubten", so Lackner. "Der Himmel möge ihm lohnen und reich vergelten, was er auf Erden seinen Nächsten an Gutem getan hat", schloss der Erzbischof.

"Die Leistungen von Wolfgang Pucher für die Menschen am Rande kann man nicht hoch genug einschätzen", hielt Krautwaschl fest. In den 60 Jahren seines Wirkens als Priester in der Ordensgemeinschaft der Lazaristen und während 50 Jahren als Pfarrer von Graz-St. Vinzenz sei er "ein unermüdlich laufender Motor in unserer Diözese", gewesen, "dessen Bestimmung es war, Not zu lindern".

Mit seiner Umtriebigkeit habe er viele gefordert, aber dadurch auch Großartiges bewirkt. Heute seien die "VinziWerke" ein profes-

sionelles Hilfswerk, das die Wurzeln von Armut bekämpft und ein Netzwerk der Nächstenliebe, das weit über die Diözese Graz-Seckau hinauswirke, so Krautwaschl.

### **"Rebell der Nächstenliebe"**

Als "Rebell der Nächstenliebe", Brückenbauer und Mann, der nach dem Motto "Geht nicht, gibt's nicht!" gelebt hat, hat die Direktorin der steirischen Caritas, Nora Tödting-Musenbichler, Pucher in einem Nachruf am Donnerstag gewürdigt. Der Verstorbene sei nicht nur in Graz, sondern in der Steiermark, in Österreich ein Pionier gewesen, der in den letzten Jahrzehnten ein Netzwerk der Mitmenschlichkeit gespannt hat. Somit sei Pucher das "soziale Gewissen in Österreich" gewesen.

Pucher sei im Laufe der Jahrzehnte mit großem Engagement Priester und Seelsorger gewesen, so die Caritasdirektorin. Bei seiner ersten Predigt habe er bereits die Richtung seines Wirkens angezeigt: "Ich bin für alle Menschen da, aber besonders für jene, die Not leiden", erinnerte Tödting-Musenbichler. So habe Pucher nie weggeschaut, sondern lautstark und öffentlich aufgezeigt, wenn er gemerkt habe, dass Menschen ungerecht behandelt werden, Not leiden und wenn Menschen an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden. "Er scheute sich nicht davor, diese Ungerechtigkeit anzusprechen und dagegen etwas zu tun", so die Direktorin der steirischen Caritas.

### **Sozialpionier und Freund der Armen**

Der Präsident der Caritas Österreich, Michael Landau, hat den am Mittwoch verstorbenen Gründer der "VinziWerke" Pfarrer Wolfgang Pucher als großen "Sozialpionier und Freund der Armen, weit über die Grenzen der Steiermark hinaus", gewürdigt. "Er wird unvergessen bleiben, nicht zuletzt als mutige kirchliche Stimme für Menschen an den Rändern der Gesellschaft. Sein Werk bleibt Zeugnis u. Auftrag auch für die Zukunft", schrieb Landau am Donnerstag auf Twitter. Sein Gebet und Mitgefühl gelte allen Hinterbliebenen und allen, die um ihn als Freund und Förderer trauern.

Zum Tod des Grazer "Armenpfarrers" Puchers, gab es am Donnerstag auch zahlreiche Würdigungen aus der Politik. Die Grazer Bür-

germeisterin Elke Kahr (KPÖ) betonte, Pucher werde "als Mensch immer ein Vorbild bleiben". Landeshauptmann Christopher Drexler (ÖVP) bezeichnete den Pfarrer als "kritischen Geist, der Mut besaß".

Auch das Österreichische Rote Kreuz hat den Verstorbenen am Donnerstag gewürdigt. Pfarrer Wolfgang Pucher habe jahrzehntelang für die Würde von wohnungslosen Menschen gekämpft und damit Großes bewirkt, schrieb Rotkreuz-Präsident Gerald Schöpfer in einer Aussendung. "Mit seinem Ableben verlieren wir einen Fürsprecher der Humanität", so Schöpfer. Für sein außerordentliches humanitäres Engagement erhielt Pfarrer Wolfgang Pucher im Jahr 2018 den Humanitätspreis der Heinrich-Treichl-Stiftung des Roten Kreuzes.

## **"Orden on air": Das Vermächtnis von Armenpfarrer Wolfgang Pucher**

**Podcast "Orden on air" der heimischen Ordensgemeinschaften veröffentlicht posthum eines der letzten Interviews des Gründers der VinziWerke, das kurz vor seinem überraschenden Tod aufgenommen wurde**

Wien/Graz (KAP) Am 19. Juli ist Pfarrer Wolfgang Pucher, Gründer der VinziWerke, im Alter von 84 Jahren überraschend gestorben. Kurz davor hat er den heimischen Ordensgemeinschaften für ihren Podcast "Orden on air" noch ein ausführliches Interview gegeben, das wohl auch eines der letzten war. Dieses ist nun posthum in der neuesten Podcast-Folge zu hören, wie die Ordensgemeinschaften am Montag in einer Aussendung mitteilten.

Im Podcast-Gespräch blickte Pucher nochmals auf die Anfänge seines Einsatzes für Obdachlose zurück, als er vor rund 50 Jahren Pfarrer in Graz wurde: "Im Winter sind mindestens zwei Personen pro Woche zu mir gekommen. Immer Obdachlose, leicht angetrunken, mit einer halbleeren Weinflasche im Plastiksackerl. Uns sie haben mich gefragt, ob ich ein Bett für sie hätte", erinnerte sich Pucher: "Sie haben mir alle leidgetan, und ich habe sie im Keller übernachten lassen. Was ich damals nicht gewusst habe, war, dass viele der Obdachlosen inkontinent sind, weil sie in der Kälte schlafen und ein sehr ungesundes Leben führen. Sie haben sehr oft den Weg herauf in das Erdgeschoss nicht gefunden, um die Toilette aufzusuchen, und das Haus hat immer mehr einen seltsamen Geruch bekommen. Das war auf die Dauer natürlich keine Lösung."

Von der Firma Wagner-Biro erbettelte sich Pucher einen ersten Wohncontainer, den er neben dem Pfarrhaus aufstellte und mit drei Matratzen versah. Die Obdachlosen kamen am Abend zum Schlafen und zogen am Morgen weiter. Und "hier fiel das erste Mal das Wort 'Dorf', obwohl wir noch weit davon entfernt waren", erzählte der Ordensmann aus der Kongregation der Lazaristen. Nachdem sich dieses Model bewährt hatte, begann Pucher weitere Container zu sammeln.

### **"Die kreativste Idee meines Lebens"**

"Dann hatte ich die kreativste Idee meines Lebens", so Pucher weiter: "Ich gründete die Jugend-Vinzenzgemeinschaft Eggenberg. Ich habe zwölf junge Leute zusammengerufen und ihnen gesagt, wenn ihr mitmacht, kümmern wir uns um Leute, um die sich niemand kümmert. Wir hatten kein Geld, kein Personal, kein Haus, nichts! Aber wir gingen mit Feuereifer an die Sache." Als größte Herausforderung stellte sich heraus, einen Stellplatz für die Container zu finden. Sobald sie einen passenden Ort gefunden hatten, gab es heftigste Anrainerproteste. "Sogar Pfarrerkollegen haben mich angerufen und gesagt, du hast nicht das Recht, meiner Gemeinde das anzutun." Schließlich fand man den jetzigen Platz in Graz, ursprünglich "nur in der Nacht

und auch nur für einen Winter" geplant, aber letztendlich fanden sich die Anrainer mit dem Vinzidorf ab. Ein Schicksal, das übrigens fast alle VinziWerke durchlaufen mussten; eine reibungslose Projektentwicklung gab es nicht.

Mittlerweile finden in den 40 Einrichtungen und Projekten der VinziWerke Österreich insgesamt täglich bis zu 450 Personen Unterkunft und 1.400 Personen werden mit Essen bzw. Lebensmitteln versorgt.

### **Unkonventionelle Wege**

Er sei von Anfang an unkonventionelle Wege gegangen, so Pucher weiter. So war zum Beispiel in den Häusern das Konsumieren von Alkohol erlaubt: "Ich habe erkannt, du kannst einem alkoholkranken Menschen, wenn du ihn in die Herberge aufnimmst, nicht zwingen, dass er auf Alkohol verzichtet. Wenn du ihm vor die Alternative stellst, Bier oder Bett, dann entscheidet er sich hundertprozentig für die Flasche." Und: "Unsere Intention war, einen Menschen so leben zu lassen, wie er kann und nicht wie er muss. Mehr Liebe kann wohl nicht sein."

Für seine Schützlinge habe er gerne eine Lanze gebrochen und sei auch ohne Bedenken mit staatlichen Institutionen angeeckt: "Man darf dem Streit nicht aus dem Weg gehen, aber den Streit zu suchen, weil es lustig ist zu streiten, das bin nicht ich." Medienwirksam war u.a. sein Angebot, jedem 1.000 Euro zu bezahlen, der be-

weisen kann, dass es organisierte Bettlerbanden gibt. "Der berühmte Bettler-Mercedes, der immer wieder auftaucht. Aber bis heute hat sich niemand die 1.000 Euro geholt", sagte Pucher lachend im Podcast: "Die will niemand haben."

### **"Rebell der Nächstenliebe"**

Viele bezeichnen ihn als "Rebell der Nächstenliebe". - Ein Name, über den Pucher nicht so glücklich ist, "obwohl er stimmt", wie er im Podcast selbstironisch hinzufügt. "Das, was der Mehrheit der Menschen fehlt, ist Empathie", zeigte sich Pucher weiters überzeugt. Er verwies auf den hl. Vinzenz von Paul (1581-1660), den Gründer der Lazaristen. Dieser habe betont, der innerste Kern der Liebe Gottes sei seine Barmherzigkeit. Barmherzigkeit bedeute, "jemand etwas zukommen zu lassen, das er nicht verdient hat. Aber er bekommt es trotzdem, weil es ihm schlecht geht und weil er Hilfe braucht". Barmherzigkeit sei das Kernwort des Christentums, so Pucher: "Die Kirche muss immer Oasen der Barmherzigkeit schaffen und die VinziWerke sind solche Oasen der Barmherzigkeit."

Das Requiem für Pfarrer Wolfgang Pucher finden am 12. August (14 Uhr) in der Pfarre Graz-St. Vinzenz statt. Der Podcast "Orden on air" ist auf der Website der Ordensgemeinschaften Österreichs ([www.ordensgemeinschaften.at](http://www.ordensgemeinschaften.at)) und auf allen größeren Audioplattformen zu finden.

## **Begräbnis von "VinziWerke"-Gründer Pucher am 12. August**

**84-jähriger Grazer Armenpfarrer Wolfgang Pucher war am Mittwoch überraschend im Urlaub verstorben**

Graz (KAP) Die Requiem für den "VinziWerke"-Gründer Pfarrer Wolfgang Pucher finden am 12. August (14 Uhr) in der Pfarre Graz-St. Vinzenz statt. Das teilten die "VinziWerke" mit. Weitere Informationen zur Aufbahrung und zum Begräbnis werden demnach laufend unter [www.stvinzenz.at](http://www.stvinzenz.at) ergänzt, so die Hilfsorganisation. Der Grazer "Armenpfarrer" Pucher war am Mittwoch überraschend nach einem medizinischen Notfall im Urlaub 84-jährig verstorben.

Die Hilfsorganisation trauere um ihren "Gründer und Wegweiser, Seelsorger und Freund" bestätigten die "VinziWerke" am Donnerstag den Tod ihrer Gründerfigur. Noch am selben Tag fand ein erstes Gebet zu seinem Ge-

denken in Puchers Heimatpfarre Graz-St. Vinzenz statt. Im Juni hatte der Geistliche dort auch sein 60-jähriges Priesterjubiläum gefeiert.

Pucher habe im Laufe der Jahrzehnte hunderten haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Wegbegleitern als Inspiration gedient, so die "VinziWerke". Tausenden Menschen habe er eine Stimme gegeben und sich für sie "mit unerbittlichem Willen kompromisslos eingesetzt".

Mit seinen unkonventionellen Lösungsansätzen habe er ihnen schlussendlich Obdach, eine Perspektive und ein Stück Hoffnung geschenkt. So habe er sein gesamtes Leben in die Berufung des Heiligen Vinzenz von Paul und des

Seligen Frédéric Ozanam und somit in den Dienst an den Ärmsten in der Gesellschaft gestellt.

"Wir sind in tiefer Trauer. Dennoch möchten wir betonen, dass alle Einrichtungen und Projekte trotz dieser Ausnahmesituation ihre Arbeit weiter fortführen und Menschen am Rande der Gesellschaft in ihrer Not auffangen", betonten Peter Pratl, Obmann der Vinzenzgemeinschaft Eggenberg und Amrita Böker, Koordinatorin der VinziWerke. Die Hilfsorganisation bitte "alle Menschen, die uns bisher verbunden waren, uns auch weiterhin zu unterstützen".

Auch vonseiten der Kirche, Gesellschaft und Politik kamen zahlreiche Würdigungen Puchers. "Die Leistungen von Wolfgang Pucher für die Menschen am Rande kann man nicht hoch genug einschätzen", hielt etwa der Grazer Bischof Wilhelm Krautwaschl fest. Der Vorsitzende der Österreichischen Bischofskonferenz, Erzbischof Franz Lackner, würdigte den Verstorbenen: "Sein unermüdliches und unbeirrbares Wirken hat über Jahrzehnte unzähligen Menschen Hoffnung gegeben, sie bisweilen alles verloren glaubten", so Lackner.

Caritas-Präsident Michael Landau hat den am Mittwoch verstorbenen Gründer der "VinziWerke" auf Twitter "einen großen Sozialpionier und Freund der Armen, weit über die Grenzen der Steiermark hinaus", genannt. Die Grazer Bürgermeisterin Elke Kahr (KPÖ) betonte, Pucher werde "als Mensch immer ein Vorbild bleiben". Landeshauptmann Christopher Drexler (ÖVP) bezeichnete den Pfarrer als "kritischen Geist, der Mut besaß".

### "Armendienst ist Gottesdienst"

Der Grazer "Armenpfarrer" Pucher verrichtete 60 Jahre lang seinen priesterlichen Dienst unter dem Motto "Armendienst ist Gottesdienst". Die von Pucher gegründeten "VinziWerke" unterstützten ab den 1990-er-Jahren Menschen, "die aus der Bahn geraten sind und deshalb in Armut leben", wie er selbst in mehreren Interviews erklärte. Zielgruppe waren und sind u.a. Drogen- und Alkoholabhängige, Obdachlose, Haftentlassene, Bettler. In den mittlerweile 40 Institutionen der "VinziWerke" in der Steiermark, Wien und Salzburg finden täglich bis zu 450 Personen Unterkunft und 1.400 Personen werden mit Essen und Lebensmitteln versorgt.

## Klimaprotest: Ordensfrau ist lieber "radikal" als "normal"

### Haller Tertiarschwester Maringele kritisiert in Leserinnenbrief Politik für Realitätsverweigerung

Innsbruck (KAP) Sr. Notburga Maringele, Tertiarschwester aus Hall in Tirol, hat ihrem Unmut über die ihrer Ansicht nach realitätsverweigernde Normalitätsdebatte in der österreichischen Politik Luft gemacht. In einem Leserinnenbrief für die aktuelle Ausgabe des Lokalnachrichten-Blattes "Mein Bezirk" (26. Juli) äußerte die Ordensfrau Verständnis für die als "radikal" verunglimpften "Klimakleber", während die Politik nur unzureichend auf die offenkundigen Klimakatastrophen reagiere. "Wenn wir das 'Machen wir einfach so weiter!' als normal bezeichnen, dann werde ich mir Mühe geben, immer radikaler zu werden", kündigte Maringele an.

Die Provinzrätin der Haller Tertiarschwester, die bereits 2021 durch die vom Tiroler Orden ausgehende Protestaktion gegen Abschiebungen dreier Schülerinnen nach Geor-

gien und Armenien medienbekannt wurde, appellierte in ihrem Brief, die Augen aufzumachen und zu sehen, was momentan weltweit passiert: Laut Klimaexperten der NASA sei keines der derzeit auftretenden Wetterextreme überraschend - "weder die Rekordhitze noch die vermehrt auftretenden Waldbrände oder Überschwemmungen".

Wenn Politikerinnen und Politiker angesichts dieser Szenarien öffentlich behaupten würden, "dass die Gefahr von den KlimaaktivistInnen ausgeht, dann kann ich ihnen nur Realitätsverweigerung unterstellen", ärgerte sich Maringele. Dass die Klimakleber als radikal bezeichnet werden, stimme, "wenn wir radikal wörtlich nehmen". Das Wort komme vom lateinischen "Radix", deutsch "Wurzel". Die Klimaaktivisten gehen - so die Ordensfrau - einerseits an die Wurzel der Probleme und andererseits seien

sie "verwurzelt in Werthaltungen wie Verantwortungsgefühl, Einsatzbereitschaft, auch wenn es persönliche Nachteile mit sich bringt, Solidari-

rität usw." Das sei ihr bedeutend lieber als "normale" Ignoranz gegenüber der Klimakrise, teilte Maringele mit.

## Ordensfrauen sind "Hoffnungsträgerinnen für gelingendes Leben"

### Professjubiläen und Erstprofess bei den Marienschwestern vom Karmel in Bad Mühllacken - Linzer Bischofsvikar für die Orden, Trawöger, würdigt Jubilarinnen

Linz (KAP) Am Samstag, 22. Juli, feierten in der Klosterkirche des neuen Mutterhauses der Kongregation der Marienschwestern vom Karmel in Bad Mühllacken in Oberösterreich sechs Marienschwestern und zwei Gmundner Karmelittinnen ihre Professjubiläen. Dem Festgottesdienst stand der Linzer Bischofsvikar Adi Trawöger vor. Eine Schwester feierte ihr 70-jähriges Jubiläum, sechs ihr 65-jähriges, zwei ihr 60-jähriges Profess-Jubiläum. Die Schwestern seien seit vielen Jahren für viele Menschen "Hoffnungsträgerinnen für ein gelingendes Leben", würdigte Trawöger die Jubilarinnen in seiner Predigt.

Schwester Michaela Pfeiffer-Vogl, Generaloberin der Marienschwestern, sagte in ihren Begrüßungsworten am Beginn des Gottesdienstes: "Dieser Festgottesdienst ist wie ein reiches Erntedankfest. Unsere Mitschwester blicken auf 70, 65, 60 Professjahre dankbar zurück. Wir danken heute für Gottes Gnade, die er unseren Jubilarinnen über Jahrzehnte hinweg geschenkt hat."

Am Sonntag, 23. Juli, feierte in Bad Mühllacken die Novizin Sr. Raphaela Sommer ihre Erstprofess. Die Niederösterreicherin trat 2020 mit 54 Jahren in die Kongregation der Marienschwestern vom Karmel ein. Sie ist Witwe (ihr Mann starb 2008) und Mutter von zwei Kindern (29 und 30). Vor ihrem Eintritt war sie 15 Jahre als Lohnverrechnerin tätig.

Erst Ende 2022 sind die Marienschwestern vom Karmel von Linz in ihr neues Mutterhaus in Bad Mühllacken übersiedelt. Die Entscheidung, das Mutterhaus in Linz aufzugeben und die "Zentrale" in das inzwischen umgebaute ordenseigene Curhaus in Bad Mühllacken zu verlegen, wurde mit Blick auf die personelle und wirtschaftliche Zukunft getroffen. Fast 40 Marienschwestern leben und wirken nun in Bad Mühllacken. Seit Februar 2023 sind auch die Karmelittinnen von Gmunden bei den Marienschwestern eingezogen. Sie mussten altersbedingt ihr Kloster in Gmunden aufgeben. Alle Gmundner Schwestern sind bereits älter als 80 Jahre.

## Stift St. Paul: P. Marian Kollmann als Administrator wiedergewählt

### Aktuell gehören der Mönchsgemeinschaft 11 Mitbrüder an - Benediktinerstift 1091 gegründet

Klagenfurt (KAP) Das Kapitel des Benediktinerstiftes St. Paul im Lavanttal hat den bisherigen Administrator P. Marian Kollmann für eine weitere Amtszeit von drei Jahren wiedergewählt. Seit 2020 ist P. Marian Kollmann bereits in der Funktion als Administrator des Stiftes. Er ist auch Vorsitzender der Ordenskonferenz der Diözese Gurk-Klagenfurt. Das Benediktinerstift St. Paul im Lavanttal ist 1091 gegründet worden und das einzige monastische Kloster in Kärnten. Aktuell gehören der Mönchsgemeinschaft 11 Mitbrüder (Stand Juni 2023) an, davon zwei Novizen und ein Zeitlicher Professe.

P. Marian (Martin) Kollmann wurde 1983 in Klagenfurt geboren. Nach dem Besuch der

Gartenbaufachschule Ehrental trat er 2001 in das Benediktinerstift St. Paul im Lavanttal ein und legte dort 2006 die Ewigen Gelübde ab. Nach der Matura am Bundesaufbaugymnasium Horn in Niederösterreich 2008 und dem Studium der Fachtheologie und Religionspädagogik in Graz wurde er von Bischof Alois Schwarz zum Priester geweiht. 2020 wurde P. Marian Kollmann zum Administrator des Benediktinerstiftes St. Paul gewählt, im gleichen Jahr erfolgte die Wahl zum Vorsitzenden der Kärntner Ordenskonferenz. 2023 wurde P. Marian Kollmann von Bischof Josef Marketz in Anerkennung seiner Leistungen zum Bischöflichen Konsistorialrat ernannt.

Administrator ist die Bezeichnung für den Leiter einer Abtei, wenn er nicht die Abtsbenediktion erhalten hat, und wenn besondere Umstände dies nahelegen. Der Administrator wird vom Kapitulum, den Mönchen mit ewiger Profess der Abtei, für einen bestimmten Zeitraum gewählt. In der Amtsführung hat er alle Rechte und Pflichten eines regierenden Abtes.

### **Benediktinerstift St. Paul**

Das Benediktinerstift St. Paul im Lavanttal betreut vier eigene Pfarren und stellt Seelsorger für diözesane Pfarren und Seelsorgsstellen. Außerdem betreibt das Stift das Stiftsgymnasium St. Paul mit über 600 Schülerinnen und Schü-

lern, eine Forst- und Landwirtschaft, das weit über Kärnten hinaus bekannte Museum des Stiftes. Weiters sind die von den Mönchen selbst hergestellten Destillate, Räucherwerk und Kosmetika, im Tätigkeitsbereich von rund 45 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Aktuell gehören der Mönchsgemeinschaft 11 Mitbrüder (Stand Juni 2023) an, davon zwei Novizen und ein Zeitlicher Professe. In der Diözese Gurk-Klagenfurt wirken derzeit 141 Ordensangehörige in 19 Ordensgemeinschaften. Davon leben 29 Männer in sieben Ordensgemeinschaften und 112 Frauen in zwölf Ordensgemeinschaften.

## **Orden: Generalkapitel der Erlörschwwestern tagt in Eisenstadt**

**Schwwestern vom Göttlichen Erlöser seit mehr als 160 Jahre im Burgenland tätig - Orden wurde 1849 gegründet**

Eisenstadt (KAP) Seit mehr als 160 Jahren sind die Schwestern vom Göttlichen Erlöser im Burgenland tätig. Die Gemeinschaft hält diese Woche das Generalkapitel im Theresianum in Eisenstadt mit Ordensfrauen aus der Slowakei, Ungarn, der amerikanischen Region und Österreich ab. Die Geschichte der Diözese Eisenstadt sei eng mit dem Tun und dem Zeugnis der Schwestern vom Göttlichen Erlöser verbunden, sagte der Eisenstädter Diözesanbischof Ägidius Zsifkovics zur Eröffnungsmesse des Generalkapitels. "Generationen von Menschen, Junge und Alte wurden von den Schwestern begleitet und geprägt", so seien die Schwestern bis heute in Kindergärten, Schulen, Altenheimen, Krankenhäusern und der Pfarrpastoral tätig.

Der Orden zeichne sich durch seinen Einsatz für die Menschen, "für die Armen, das Mitleben mit den Bedrückten, die Liebe zu den Menschen" aus. Dies sei auch das "unverwechselbaren Kennzeichen" der Ordensfrauen geworden, betonte Zsifkovics

Das Leben der Ordensfrauen stellt laut dem Eisenstädter Bischof nicht ein Produkt oder eine gesicherte Lebensentscheidung dar, sondern ist ein Lebensentwurf in der Nachfolge Jesu. "Ordensleben geht nie in Pension - das bewundere ich besonders an Euren älteren Mitschwwestern", so Zsifkovics wörtlich.

"Jede Ordensgemeinschaft, mag sie klein oder groß sein, ist Kirche im Kleinen", stellte der

Diözesanbischof klar. Zudem seien Ordenshäuser, "offene Häuser, keine geschlossenen Burgen hinter dicken Klostermauern, sondern Orte, an denen man Gott begegnen und Freude wachsen kann". Ohne Ordensgemeinschaften würde die Kirche und die Gesellschaft verkümmern. Dies bedeute gleichzeitig, dass Ordensleben "offen und hellhörig" sein muss, um die Zeichen der Zeit zu erkennen. Es verlange von Ordensfrauen aber auch den ganzen Einsatz in Kirche, Diözesen und in Zivilgesellschaft ab.

Als Chance und Risiko zugleich bewertete Zsifkovics "die zunehmende Selbstverliebtheit, der Drang nach Selbstverwirklichung, der grassierende Individualismus". Diese Phänomene hätten zwar in Ordensgemeinschaften keinen Platz, würden die Orden aber gleichzeitig dazu aufrufen, sich mit ihrer Zukunft und ihrem Auftrag zu beschäftigen.

### **Orden seit 1857 in Österreich**

Elisabeth Eppinger (1814-1867) gründete 1849 in ihrem Heimatort Bad Niederbrunn im Elsass die bis heute international tätige Ordensgemeinschaft. 1854 wurde die Gemeinschaft vom französischen Staat anerkannt. 1866, ein Jahr vor dem Tod der Gründerin, erfolgte die Bestätigung durch Papst Pius IX. Am 9. September 2018 wurde Mutter Alfons Maria Eppinger in der Kathedrale von Straßburg selig gesprochen.

Schon seit 1857 ist die Schwesterngemeinschaft auch in Österreich (Wien und heutiges Burgenland) tätig. Die Aufgabenschwerpunkte liegen im Gesundheitswesen, der Altenhilfe, in der schulischen und außerschulischen Erziehungs- und Bildungsarbeit, in der Sozialarbeit, in der Seelsorge und im Gebet.

Die Kongregation Sopron/Rom, zu der Eisenstadt gehört, hat drei Provinzen und eine Region in Amerika. Die drei Provinzen sind Österreich, Ungarn und die Slowakei. Die Niederlassungen in Österreich gehören aus historischen Gründen zu zwei unterschiedlichen Kongregationen, die aus dem gleichen Orden hervorgegangen sind. Die Schwestern vom Göttlichen Erlöser ("Niederbronner Schwestern") der Provinz Deutschland und Österreich sind u.a. in Wien im Schulzentrum Kenyongasse und in Niederösterreich im Bildungszentrum Gleiss (Sonntagberg) tätig.

Die Schwestern der Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Erlöser (SDR) mit dem Generalat in Eisenstadt betreiben im Burgenland u.a. das Eisenstädter Schulzentrum Theresianum und das "Marianum" in Steinberg-Dörfl. Schwestern wirken zudem in den Krankenhäusern der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt, Salzburg und im Altenheim Rechnitz.

Generaloberin der Schwestern der Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Erlöser ist aktuell Sr. Johanna Vogl aus Eisenstadt. Sie war viele Jahre in Eisenstadt als Lehrerin und Erzieherin tätig und leitete von 1999 bis 2017 als Direktorin die Höheren Schulen des Theresianums. Das Generalat ist seit 1. Mai 2019 in Eisenstadt. Provinzoberin ist Sr. Consolata Supper, die als Religionslehrerin und Erzieherin tätig war und sich auch in der Pfarrpastoral, besonders in der Jugendarbeit, engagiert.

## Eisenstadt: Schwestern vom Göttlichen Erlöser beenden Generalkapitel

**Sr. Johanna Vogl als Generaloberin für die kommenden sechs Jahre wiedergewählt - Eisenstädter Generalvikar Wüger dankt Schwestern für wertvolle Dienste in Diözese Eisenstadt und in allen weiteren Provinzen**

Eisenstadt (KAP) Sr. Johanna Vogl bleibt Generaloberin der Schwestern vom Göttlichen Erlöser. Sie wurde dieser Tage beim Generalkapitel des Ordens in Eisenstadt wiedergewählt, wie die Diözese Eisenstadt am Freitag, 28. Juli, mitteilte. Der in Frankreich gegründete Orden ist seit 1863 im Burgenland tätig und hat seit 2019 sein Generalat in Eisenstadt

Johanna Vogl ist Eisenstädterin. Sie war ab 1981 an der katholischen Privatschule Theresianum als Professorin für Latein und Religion sowie als Erzieherin tätig. Von 1999 bis 2017 leitete sie als Direktorin die Höheren Schulen im Theresianum-Eisenstadt. Zwei Perioden war sie als Provinzrätin bzw. als Provinzvikarin in der Provinzleitung der Österreichischen Provinz tätig. 2017 wurde Sr. Johanna erstmals zur Generaloberin gewählt. Die Kongregation, deren Mitglieder in vier Staaten - Österreich, Ungarn, Slowakei und USA - wirken, hat seit 2019 ihr Generalat nicht mehr in Rom, sondern in Eisenstadt.

Sr. Johanna Vogl wird somit die Kongregation auch in den kommenden sechs Jahren leiten. Ihr zur Seite stehen die Generalrätinnen. Gewählt wurden Sr. Julia Zarembová und Sr. Annunciata Kolakovská aus der Slowakischen

Provinz sowie Sr. Margit Kuchta aus der Ungarischen Provinz.

Der Eisenstädter Generalvikar Michael Wüger feierte am Donnerstag den Abschlussgottesdienst des Generalkapitels. Wüger hob in seiner Ansprache hervor, dass die neue Periode der Arbeit für die Kongregation in eine Zeit falle, wo vieles aus den Fugen gerät: "Europa steht mitten in einem Krieg. Die Kirche verfügte noch vor Jahren über stärkeres Wachstum und eine andere Gestalt." Das mache nachdenklich, dürfe aber nicht dazu führen, in Mutlosigkeit fallen zu verfallen. Der Blick müsse in Zuversicht nach vorn gerichtet sein, "denn eines dürfen wir uns nicht nehmen lassen: den inneren Frieden, den Frieden Christi." Nur dieser Friede halte die an Christus Glaubenden im Innersten zusammen.

Er wolle zudem der Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Erlöser "ein herzliches Vergelt's Gott sagen für alle wertvollen Dienste in unserer Diözese und in allen weiteren Provinzen". Diese vielfältigen Dienste erstreckten sich über mehrere Bereiche in Bildung und Seelsorge: Schulen, Kindergärten, Priesterseminar, Krankenhaus, Pflegedienst und vieles mehr. Hervorzuheben sei besonders der Dienst des

Gebetes für viele Anliegen und für viele Menschen.

Die Eröffnungsmesse des Generalkapitels am 11. Juli hatte Diözesanbischof Ägidius J. Zsifkovics mit den Schwestern gefeiert.

### **Schwestern vom Göttlichen Erlöser**

Elisabeth Eppinger (1814-1867) gründete 1849 in ihrem Heimatort Bad Niederbronn im Elsass die bis heute international tätige Ordensgemeinschaft der Schwestern vom Göttlichen Erlöser. 1854 wurde die Gemeinschaft vom französischen Staat anerkannt. 1866, ein Jahr vor dem Tod der Gründerin, erfolgte die Bestätigung durch Papst Pius IX. Am 9. September 2018 wurde Mutter Alfons Maria Eppinger in der Kathedrale von Straßburg selig gesprochen.

Schon seit 1857 ist die Schwesterngemeinschaft auch in Österreich (Wien und heutiges Burgenland) tätig. Die Aufgabenschwerpunkte liegen im Gesundheitswesen, der Altenhilfe, in der schulischen und außerschulischen Erzie-

hungs- und Bildungsarbeit, in der Sozialarbeit, in der Seelsorge und im Gebet.

Die Kongregation gliedert sich in drei Provinzen (Österreich, Slowakei und Ungarn) und in eine Region (USA). Die Niederlassungen in Österreich gehören aus historischen Gründen zu zwei unterschiedlichen Kongregationen, die aus dem gleichen Orden hervorgegangen sind. Die Schwestern vom Göttlichen Erlöser ("Niederbronner Schwestern") der Provinz Deutschland und Österreich sind u.a. in Wien im Schulzentrum Kenyongasse und in Niederösterreich im Bildungszentrum Gleiss (Sonntagberg) tätig. Die Schwestern der Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Erlöser (SDR) mit dem Generalat in Eisenstadt betreiben im Burgenland u.a. das Eisenstädter Schulzentrum Theresianum und das "Marianum" in Steinberg-Dörfel. Schwestern wirken zudem in den Krankenhäusern der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt, Salzburg und im Altenheim Rechnitz.

## **Tirol: Indische Ordensschwwestern ziehen im Kloster in Reutte ein**

### **Diözese Innsbruck, Gemeinde Reutte und Land Tirol freuen sich über Wiederbelebung des ehemaligen Franziskanerklosters**

Innsbruck (KAP) Die jahrelange Suche zur sinnvollen Weiternutzung des ehemaligen Franziskanerklosters in Reutte scheint ein gutes Ende zu nehmen, wie die Diözese Innsbruck in einer Aussendung berichtete. Vor knapp zehn Jahren haben die Franziskaner das Außerfern verlassen, das Klostergebäude im Zentrum von Reutte ist seither ungenutzt. Nun haben Bemühungen der Marktgemeinde Reutte, des Dekanats Breitenwang, der Diözese Innsbruck und des Landes Tirol Früchte getragen. Bereits im Herbst dieses Jahres könnten vier indische Schwestern der Apostolischen Teresianischen Karmelitinnen (Congregation of Teresian Carmelites) nach Reutte übersiedeln. Die Gespräche mit dem Orden seien finalisiert, hieß es vonseiten der Diözese am Donnerstag, 27. Juli.

Drei der vier Schwestern kommen demnach aus einer Ordensniederlassung in Deutschland. Sie würden sehr gut Deutsch sprechen und seien ausgebildete Pflegekräfte. Die vierte Schwester komme aus Indien und sei in Ausbildung.

Die Gemeinde Reutte, an der Spitze Bürgermeister Günter Salchner, sieht die geistlichen

Schwestern als mehrfache Bereicherung für Reutte. Zum einen sei die Wiederbelebung des Klosters gewährleistet, zum anderen seien die Frauen ein wichtiger Baustein zur Sicherung der Pflege im Ort, so der Gemeindechef gegenüber der "Tiroler Tageszeitung".

Entscheidend für das Datum des Eintreffens sind laut Aussendung behördliche Genehmigungen, wie Visum und die Rot-Weiß-Rot-Karte sowie die Anerkennung der in Indien und Deutschland erworbenen Pflegediplome.

Sr. Ilsemarie Weiffen, Bischöfliche Beauftragte für die Orden und andere geistliche Gemeinschaften in der Diözese Innsbruck, ist zuversichtlich, dass die Ankunft der Schwestern bis zum Herbst klappen könnte. Solange die Diözese Innsbruck die Räumlichkeiten im Kloster für die Schwestern adaptiert, werden diese im Ihnenberger-Haus, das den Barmherzigen Schwestern in Zams gehört, untergebracht. Die Gemeinde unterstütze den Orden großzügig mit der Übernahme der Mietkosten und der Einrichtung der Wohnung, so Weiffen. Mit ihrem Einkommen müssten die Schwester den eigenen Lebensunterhalt bestreiten sowie einen Beitrag

für die Mission in die Heimatprovinz in Indien abführen.

Die Kongregation der Teresianischen Karmelitinnen im Bundesstaat Kerala in Indien wurde 1866 von Eliswa Vakayll gegründet. Die Karmelitinnen leben nach der Ordensregel der hl. Teresa von Avila. Der Karmel als kontemplativer Orden sieht seine zentrale Lebensaufgabe im Gebet, darüber hinaus sind die Ordensleute offen für die Nöte der Kirche und der Zeit. Eine spezielle Aufgabe besteht vorrangig in der Bildung und Erziehung von Mädchen, von armen Kindern und Waisenkindern, in der Kranken- und Altenpflege und im Pastoralen Dienst. Die Kongregation hat zahlreiche Niederlassungen in Indien, Afrika und Europa.

Bis 2014 waren die Franziskaner in Reutte aktiv. Die Geschichte der Ordensniederlassung geht bis auf das Jahr 1628 zurück, als Erzherzog Leopold V. den Grundstein für das Kloster legte und den Franziskanern die Seelsorge der angrenzenden Kirche St. Anna anvertraute, die ab 1945 eine eigene Pfarre wurde. Mehrmals - nach Plünderungen durch schwedische Soldaten im Dreißigjährigen Krieg und Bränden 1703 und 1846 - musste das Kloster neu errichtet werden. Im 18. Jahrhundert beherbergte das Kloster ein eigenes Theologiestudium für Franziskaner, im 19. Jahrhundert und später wieder ab 1977 bis 2000 war Reutte Noviziatskloster.

## **Don-Bosco-Jahresbericht: 600.000 Euro für Projekte in 12 Ländern**

### **Ein Drittel der Mittel für Ukraine-Nothilfe - Weiterer Schwerpunkt des Ordens-Hilfswerk auf Unterstützung von Bildungs-, Straßenkinder- und Gesundheitsprojekten**

Wien (KAP) Die Don Bosco Mission Austria hat im vergangenen Jahr 635.907 Euro an Fördersummen für 37 Projekte in 12 Ländern bereitgestellt, das geht aus dem Jahresbericht der Salesianer Don Boscos für das Jahr 2022 hervor. Demnach floss ein Drittel der Spenden in die Ukraine-Nothilfe (33 Prozent), 25 Prozent der Mittel wurden für die Schul- und Berufsausbildung zur Verfügung gestellt, 15 Prozent für Gesundheitsprojekte und 14 Prozent für Unterstützung von Straßenkindern, jeweils 7 bzw. 6 Prozent wurden für allgemeine Nothilfe und pastorale Dienste aufgewendet.

Seit dem Beginn des Angriffskriegs Russlands auf die Ukraine im Februar 2022 seien die Salesianer Don Boscos vor Ort und unterstützten die Not leidende Bevölkerung, betonte Br. Günter Mayer, Geschäftsführer der Don Bosco Mission Austria. So habe das Ordenshilfswerk Schutzräume für Hilfesuchende eingerichtet, Lebensmittel verteilt und helfe den geflüchteten Familien in den Nachbarländern, erklärte Mayer den Fokus der Hilfe im Jahr 2022. Für die Unterstützung durch die Spenderinnen und Spender wolle er sich herzlich bedanken. Auch über ein Jahr nach Kriegsbeginn sei noch kein Ende absehbar; der Orden bat darum weiterhin um Spenden.

Die Salesianer Don Boscos sind mit 40 Ordensmitgliedern seit 1992 in der Ukraine aktiv und helfen Menschen in Armut. Ihre Aufgaben umfassen die Schul- und Berufsausbildung, Be-

treuung von Kinderheimen, Jugendzentren und Pfarren. Insgesamt ist der Orden in vier Großstädten und an insgesamt neun Standorten vertreten, auch in der Hauptstadt Kiew.

#### **Fokus auf Krisenherde**

Auch bei der Förderung von Bildungs-, Straßenkinder- und Gesundheitsprojekten sowie Projekten zum Schutz und zur Förderung von jungen Mädchen und Frauen, habe das Hilfswerk einen Schwerpunkt gelegt. In insgesamt 37 Ländern, u.a. in Indien, Kamerun und dem Südsudan, habe man Projekte für die Menschen unterstützt.

In der 1948 gegründeten Niederlassung der Salesianer Don Boscos in Aleppo leben zurzeit vier Priester und ein Bruder. Die Salesianer betreuen hier wöchentlich bis zu 800 Kinder zwischen sechs und 14 Jahren. Unterstützt werden sie dabei von etwa 120 Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Familien, die besonders von Armut gefährdet sind, bekommen Lebensmittelpakete und Gutscheine.

In Indien und Kamerun unterstützt die Salesianer Mission Straßenkinder, die sonst aufs Betteln oder Schuhe putzen angewiesen wären. Viele Kinder in Indien etwa lebten schutzlos auf der Straße, erfahren dort Gewalt und Misshandlungen und können nicht in die Schule gehen.

### **Auch im Südsudan**

Im Südsudan mussten in den vergangenen Jahren Millionen Menschen vor dem Bürgerkrieg fliehen. Die Salesianer Don Boscos sind seit den 1980er-Jahren im Land aktiv und haben auch während der Bürgerkriegsunruhen ihre Arbeit nicht niedergelegt. Sie engagieren sich in Bildungseinrichtungen, Straßenkinderheimen sowie in Gesundheitseinrichtungen und Kranken-

häusern. 2022 wurden vier Don Bosco Gesundheitseinrichtungen im Südsudan mit hochwertigen Medikamenten und medizinischen Geräten ausgerüstet. So können täglich rund 600 Patientinnen und Patienten angemessen medizinisch versorgt werden. (Download-Link Jahresbericht 2022:

[https://media.donbosco.at/epaper/2023/SDB\\_DBM\\_A\\_Jahresbericht\\_2022/epaper.pdf](https://media.donbosco.at/epaper/2023/SDB_DBM_A_Jahresbericht_2022/epaper.pdf))

## **Jahresbericht 2022: "Große Herausforderungen" für Steyler Missionare**

### **Orden hat mehr als 2,4 Millionen Euro für internationale Projekte in den Bereichen Bildung, Soziales, Ökologie und Katastrophenhilfe in 31 Ländern bereitgestellt**

Wien (KAP) Für die Missionsprokur St. Gabriel International der Steyler Missionare hat das Jahr 2022 "große Herausforderungen" mit sich gebracht: Nach den Zerstörungen durch den Tai-fun Ray auf den Philippinen und dem Ausbruch des Ukrainekrieges seien zahlreiche Hilfsansuchen aus vielen Erdteilen an den international tätigen Orden herangetragen worden, teilte die Ordensgemeinschaft anlässlich der Veröffentlichung ihres Jahresberichts für das zurückliegende Jahr mit. "Dass wir trotz dieser unvorhergesehenen Ausgaben alle unsere anderen Projekte wie geplant finanzieren konnten, verdanken wir der Spendenbereitschaft unserer Unterstützer:innen", betonte P. Franz Pilz, der Leiter der Missionsprokur St. Gabriel International.

So habe die Missionsprokur St. Gabriel International 2022 mit mehr als 2,4 Millionen internationale Projekte in den Bereichen Bildung, Soziales, Ökologie und Katastrophenhilfe in 31 Ländern gefördert. Die Projekte der Steyler Missionare (SVD) und Missionsschwestern (SSpS) in Afrika, Asien, Lateinamerika und Europa wollen in erster Linie die soziale und ökonomische Situation der Menschen verbessern und sie dabei unterstützen, ihre Probleme eigenverantwortlich zu bewältigen.

Die Förderung von Bildung ist ein besonderes Anliegen der Ordensgemeinschaft. 2022 wurden etwa Lernzentren der "Arnold Janssen Catholic Mission Foundation" auf den philippinischen Inseln Palawan und Mindanao finanziert, die es Schulabbrechern ermöglichen, einen Schulabschluss nachzuholen. In Madagaskar können Mädchen aus entlegenen Dörfern dank eines Internats der Steyler Schwestern weiterführende Schulen in der Stadt besuchen.

### **Hilfe für Schutzsuchende und Indigene**

Ein weiterer Schwerpunkt der Hilfe seien Gesundheits- und Sozialinitiativen. So unterstützte die Missionsprokur ein Pilotprojekt für mobile Palliativbetreuung, das P. Bennichan K. Peter in den Slums von Rourkela (Indien) ins Leben gerufen hat. Zusammen mit den Steyler Missionsprokuren in Deutschland und der Schweiz finanziert die Missionsprokur St. Gabriel International den Betrieb der Flüchtlingsherberge "Casa Betania" im mexikanischen Salto de Agua, die von zwei Steyler Missionaren und drei Steyler Schwestern geführt wird. Migrantinnen auf der Durchreise vom Süden in die USA können hier ausruhen und werden medizinisch versorgt. In Paraguay helfen Steyler Missionsschwestern drei indigenen Gemeinschaften, das Recht auf ihr angestammtes Land gegen Großgrundbesitzer durchzusetzen. Die Missionsprokur stellt Geld für Anwaltskosten und Sachverständigen-Gutachten zur Verfügung.

### **10.000 Bäume für Togo**

Wie in vielen anderen Ländern engagiert sich die SVD-Provinz Togo-Benin im Sinne der Papst-Enzyklika "Laudato Si" für die Bewahrung der Schöpfung. Sie startete eine breit angelegte Aktion zur Pflanzung von 10.000 Bäumen. Die Missionsprokur St. Gabriel International übernahm die Anschaffungskosten für die Setzlinge, die dann von Kindern, Jugendlichen, Frauen und Männern ehrenamtlich gepflanzt wurden. (Link zum Jahresbericht: <https://www.steyler.at/wMedia/docs/AT/Missionsprokur/Jahresbericht-2022-Endversion.pdf>)

## "Jugend Eine Welt": Im Vorjahr weltweit 183 Hilfsprojekte

### Humanitäre Nothilfe stand laut Jahresbericht 2022 im Vordergrund

Wien (KAP) "Jugend Eine Welt" hat im Vorjahr 183 Hilfsprojekte in 53 Ländern betreut, durchgeführt oder neu gestartet. Insgesamt wurde dafür laut dem kirchlichen Hilfswerk in der Tradition des "Jugendapostels" Don Bosco "ein (rekordverdächtiges) Gesamtspendenvolumen von 10,7 Mio. Euro aufgewendet".

Hinter diesen Zahlen aus dem Jahresbericht 2022 verbirgt sich laut "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer "eines der herausforderndsten Arbeitsjahre", die das Team der Hilfsorganisation jemals zu bewältigen hatte: "Kaum schien im Jahr des 25. Gründungsjubiläums von 'Jugend Eine Welt' eine alte Krise namens Corona abzuebben, brach mit dem Ukrainekrieg schon die nächste aus."

Speziell durch diesen Krieg sei der Anteil der Humanitären Nothilfe weiter angestiegen. Schon einen Tag nach Kriegsausbruch am 24. Februar startete "Jugend Eine Welt" den ersten Spendenaufruf zur Hilfe für die Opfer der russischen Aggression. "In den folgenden Wochen und Monaten war die Spendenbereitschaft der ÖsterreicherInnen schier unglaublich, darunter auch namhafte heimische Unternehmen, die uns teils hohe sechsstelligen Beträge zur Verfügung gestellt haben", blickte Heiserer zurück.

Mithilfe dieser Gelder, der öffentlichen Förderungen sowie von Stiftungen, sei es möglich gewesen, gemeinsam mit PartnerInnen wie etwa den Salesianern Don Boscos (SDB) und den Don Bosco Schwestern (FMA) in der Ukraine, Moldau, Rumänien, Slowakei und Polen zunächst die effiziente Versorgung von Flüchtlingen mit dem Allernötigsten zu organisieren. Ein Nothilfe-Koordinator vor Ort wurde eingerichtet, mit Jahresende auch ein fixes Koordinationsbüro in Moldaus Hauptstadt Chisinau. Dadurch wurde aus der Akuthilfe eine längerfristige und noch umfangreichere Unterstützung für Geflüchtete wie auch in der Ukraine Verbliebene Kriegsopfer.

Mit regelmäßigen LKW-Transporten schaffte "Jugend Eine Welt" Hilfsgüter wie Medikamente, medizinische Produkte, Lebensmittel oder Stromgeneratoren in die Krisenregionen. Ein Jahr nach Kriegsausbruch konnten knapp über 2 Mio. Euro an die Partnerorganisationen ausbezahlt werden.

Nothilfe leistete "Jugend Eine Welt" außerdem in Syrien, dem Sudan, im Libanon, in Uganda, Haiti, Venezuela und in der Bürgerkriegsregion Tigray in Äthiopien.

### Prinzip "Bildung überwindet Armut"

Daneben ist es laut Heiserer gelungen, die zentrale "Jugend Eine Welt"-Agenda - gemäß dem Leitgedanken "Bildung überwindet Armut" das Leben junger benachteiligter Menschen weltweit zu verbessern - nicht nur weiter zu verfolgen, sondern um das eine und andere Projekt zu erweitern. Heiserer nannte als Beispiel das mit dem Verein "Freunde Anna Dengel" unterstützte Bauprojekt "Family Clinic" der Missionsärztlichen Schwestern in einer der ärmsten Regionen Ghanas. Im medizinisch unterversorgten Gebiet toure nun ein mobiles Team regelmäßig durch die Dörfer und biete der Bevölkerung ambulante Behandlungen, Vorsorgeuntersuchungen, Aufklärung sowie Ernährungsberatung für Schwangere und kleine Kinder.

Und in Lagos (Nigeria) fiel 2022 der Startschuss zur Errichtung eines neuen Kinderschutzzentrums der Salesianer Don Boscos, das sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen die Chance auf Bildung gibt. Ein Ausbildungsprogramm für Solartechniker kommt Flüchtlingen aus dem Süd-Sudan in der großen Flüchtlingssiedlung Palabek im Norden Ugandas zugute; dort ist auch die Einrichtung eines Kindergartens mit besonderem Augenmerk auf Kinder mit Behinderungen ein Schwerpunkt.

### Wieder Zunahme an Freiwilligen

Nach dem erzwungenen "Einbruch" durch Corona verzeichnete "Jugend Eine Welt" 2022 wieder einen deutlichen Zuwachs an Interessierten an Freiwilligeneinsätzen bei "Volontariat bewegt" - der gemeinsam mit den Salesianern getragenen Entsende-Organisation. Ein "Mehr" an Einsätzen habe es auch bei den "Senior Experts" gegeben. Besondere Bedeutung sei im Vorjahr dem "Weltwegweiser", der von "Jugend Eine Welt" getragenen Servicestelle für internationale Freiwilligeneinsätze, zugekommen - als insbesondere in Krisenzeiten wichtige Drehscheibe für Freiwilligeneinsätze im Globalen Süden.

In Österreich selbst beteiligte sich "Jugend Eine Welt" u.a. an Kampagnen wie "Kinderarbeit stoppen" und für ein starkes Lieferkettengesetz. Vom Gesamtspendenvolumen von 10,7 Mio. Euro flossen laut dem Jahresbericht fast 83 Prozent direkt in Auslandsprojekte (Bildung, Ausbildung, Soziale und Humanitäre Hilfe) und in die entwicklungspolitische Bildungs-, Anwaltschaft und Informationsarbeit. Mit nur 4 Prozent seien die Verwaltungskosten im Vergleich zu den Vorjahren gering geblieben.

Geschäftsführer Heiserer richtete seinen Dank an die Spenderinnen und Spender und bat um weitere Unterstützung: "Lassen Sie sich bitte nicht durch die vielen multiplen Krisen entmutigen und helfen Sie uns weiter dabei, Kinder und Jugendliche in Risikosituationen zu fördern und zu begleiten."

(Link zum Jahresbericht 2022: [www.jugendeinewelt.at/jahresberichte](http://www.jugendeinewelt.at/jahresberichte); Spendenkonto "Jugend Eine Welt": AT66 3600 0000 0002 4000; online [www.jugendeinewelt.at/spenden](http://www.jugendeinewelt.at/spenden))

## "Jugend Eine Welt": Spenden-Hemmnisse wohlhabender Menschen

### Studie des Instituts für Höhere Studien über Spenden-Hemmnisse wohlhabender Menschen - "Jugend Eine Welt" sieht sich als Vermittler

Wien (KAP) Laut einer aktuellen Studie des Instituts für Höhere Studien (IHS) wollen vermögende Menschen für gemeinnützige Zwecke spenden, haben aber Hemmnisse wegen der schlechten steuerlichen Rahmenbedingungen sowie der Mentalität, dass der Staat für das Lösen aller Probleme zuständig ist. Großspenderinnen und Philanthropen würden für "Jugend Eine Welt" und dessen Projekte in Afrika, Asien und Lateinamerika einen großen Unterschied machen, "weil sie mit ihren Zuwendungen in Millionenhöhe den Bau bzw. den Erhalt größerer Projekte wie Schulen, Krankenhäuser oder Sozialzentren ermöglichen", sagte dazu Reinhard Heiserer, "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer in einer Aussendung.

Als Antwort auf die jüngste IHS-Studie formulierte Heiserer eine Einladung für ein persönliches Gespräch für Philanthropinnen und Philanthropen. Man wolle in der Rolle als Vermittler und Brückenbauer helfen, "dass sich Menschen finden, die sich gegenseitig stützen können: diejenigen, die auf finanzielle Unterstützung angewiesen sind, und diejenigen, die aus persönlichen Motiven unterstützend eingreifen wollen", so Heiserer.

Die Entwicklungshilfeorganisation benötige aktuell etwa größere Summen für humanitäre Hilfsprojekte in Venezuela, Haiti und Äthiopien sowie für die Modernisierung von Schulen in Afrika, Asien und Lateinamerika.

#### Neue Studie zur Spendenmotivation

Das Institut für Höhere Studien (IHS) führte, unter anderem im Auftrag von "Jugend Eine Welt", der

Caritas und dem Roten Kreuz, erstmals eine wissenschaftliche Untersuchung zum Thema Spendenmotivation bzw. -hemmnisse von österreichischen Vermögenden durch. Ziel war es, die Beweggründe, aber auch Abschreckungs-Motive jener herauszufinden, die bereit sind, größere Beträge zu spenden. Gemäß der IHS-Studie stellen das Bedürfnis nach sozialer Gerechtigkeit und das Gefühl der Verantwortung besonders starke Antriebe für GroßspenderInnen dar, Gutes zu tun.

Gleichzeitig mindere jedoch die vorherrschende Mentalität, nämlich der Staat wäre für das Lösen aller Probleme zuständig, die Skepsis der Gesellschaft gegenüber Vermögen sowie die schlechten steuerlichen Rahmenbedingungen, bürokratische Hürden, fehlende Anreize und mangelnde Rechtssicherheit ein mögliches finanzielles Engagement. Außerdem benötigt es laut der Studie für den Aufbau einer starken Kultur der Philanthropie in Österreich zwei Punkte: Wertschätzung und mehr Austausch unter PhilanthropInnen.

Laut der Studie wurden 2022 insgesamt EUR 900 Millionen Euro gespendet. Das ergibt rund 97 Euro pro EinwohnerIn. Im Vergleich dazu liegt in der Schweiz der Schnitt bei 217 Euro, in Deutschland bei 150 Euro. Als einer der Hauptgründe wird die wesentlich stärkere Beteiligung von vermögenden Menschen, die sich direkt oder über eigene Stiftungen engagieren, genannt.

(Studie: <https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/6614/>; Jugend Eine Welt-Spendenkonto: AT66 3600 0000 0002 4000)

## Klimaschutzministerin Gewessler besucht Propstei St. Gerold

### Propst Werlen erläutert Öko-Initiativen des Vorzeigebetriebs des Biosphärenparks Großes Walsertal

Feldkirch (KAP) Klimaschutzministerin Leonore Gewessler hat im Zuge eines Besuches im Vorarlberger Oberland auch die Propstei St. Gerold aufgesucht. Die dortigen Benediktiner unter der Leitung von Propst Martin Werlen, des früheren Abts des Klosters Einsiedeln, führen mit dem Premium-Partnerbetrieb des Biosphärenparks Großes Walsertal einen der touristischen Leitbetriebe und größten Arbeitgeber der Region samt einer großen Bio-Landwirtschaft. Werlen informierte Gewessler und den Vorarlberger Umweltschutzlandesrat Daniel Zadra über die ökologischen Grundsätze der Propstei und deren Konkretisierung.

Zum Thema öffentlicher Verkehr in Vorarlberg wurde der Propst vom Landespressediens mit den Worten zitiert: "Ankommen kann

nur, wer auf dem Weg ist. Und ein guter Zug führt dem Ziel ein wenig näher."

Die inhaltlichen Programmpunkte des Besuches von Ministerin Gewessler umspannten eine ganze Reihe der wichtigen Zukunftsthemen aus dem Klimaschutzministerium und reichten vom Verkehr über Hochtechnologie für Energienetze und den Ausbau von "grünem Strom" bis hin zum Naturschutz im Biosphärenpark. Aufgesucht wurden u.a. das neue Kundenzentrum am Bahnhof Feldkirch, wo es um die Verwendung der KlimaTicket-Österreich-Mittel für den Ausbau der Öffi-Infrastruktur in Vorarlberg ging, das Feldkircher Unternehmen bachmann electronic mit Fokus auf Energiepolitik sowie die Gemeinde Schnifis, wo vor einigen Jahren eine der ersten Erneuerbare-Energie-Gemeinschaften Österreichs gegründet wurde.

## Theologe Lintner plädiert für neue Tierethik

### Brixener Moraltheologe im Interview mit Wiener Kirchenzeitung "Der Sonntag" über jährlich 80 Milliarden geschlachteter Tiere, Fleischproduktion für den Müll, falsch verstandene Bibelstellen und immer beliebter werdende Tiersegnungen

Wien (KAP) Für ein besseres Mensch-Tier-Verhältnis auf Basis einer fundierten Tierethik, die es noch zu erarbeiten gilt, hat der Südtiroler Theologe Prof. Martin Lintner plädiert. Im Interview mit der Wiener Kirchenzeitung "Der Sonntag" wies Lintner auf zahlreiche aktuelle Baustellen hin. "Über die Bedeutung der Mensch-Tier-Beziehung im Licht des Glaubens zu reflektieren ist etwas, was bisher zu kurz gekommen ist. Es ist aber immer mehr Menschen ein Bedürfnis", so der Theologe, der dem Servitenorden angehört.

Dazu komme, "dass sich unser Lebens- und Konsumstil ebenso wie die Klimaveränderung ganz extrem auf die Lebensbedingungen von Tieren auswirken." Dies betreffe zum einen die ca. 80 Milliarden Tiere, die weltweit pro Jahr geschlachtet werden, und die oft unter schlechtesten Bedingungen gehalten und getötet werden. Und dann gebe es die vielen Wildtiere, "denen wir zunehmend den Lebensraum nehmen".

Derzeit erlebe man ein weltweites Massensterben an Tieren und Pflanzen als Folge menschlicher Handlungen und Entscheidungen. "All diese Entwicklungen rufen nach einer Tierethik", so Lintner.

Zur Frage nach einem adäquaten christlichen Mensch-Tier-Verhältnis antwortete Lintner mit einem Zitat von Albert Schweitzer: "Wenn wir das Leben deuten als Geschenk Gottes, dann können wir nicht anders, als in jedem Lebewesen etwas von der lebensspendenden Güte und Liebe Gottes zu erkennen." Lintner: "Wie wir Tiere behandeln, darin spiegelt sich auch etwas von unserem Glauben an den Schöpfergott wider."

Die Bibel sei klar: Sowohl in der ersten wie in der zweiten Schöpfungserzählung finde man den Auftrag an den Menschen, für die Tiere Sorge zu tragen. Papst Franziskus stelle in seiner Enzyklika Laudato si' klar, "dass wir die Bibelstelle Genesis 1,28, derzufolge wir die Erde un-

terwerfen und über die Tiere herrschen sollen, missverstehen, wenn wir daraus einen Freibrief für Ausbeutung herauslesen. Vielmehr sind uns Fürsorge und Pflege aufgetragen."

Aus theologischer Sicht müsse man zudem noch viel intensiver über die Bedeutung nachdenken, "dass Gott nach der Sintflut auch mit den Tieren einen Bund geschlossen hat und dass die gesamte nichtmenschliche Schöpfung, also auch die Tiere, in das Heilsgeheimnis Christi eingeschlossen sind".

### **Fleischkonsum reduzieren**

Im Blick auf die 80 Milliarden Tiere, die jedes Jahr geschlachtet werden, sprach Lintner auch von einem gravierenden umweltethischen Problem, "denn um diese Anzahl an Tieren zu füttern, braucht es derzeit ca. ein Drittel der Landoberfläche der Erde. Davon könnte ca. 80 Prozent für die Produktion von pflanzlicher Nahrung für Menschen verwendet werden."

Zudem sei es ein Skandal, "dass mehr als ein Drittel der weltweit für die Fleischproduktion gezüchteten Tiere letztlich als Müll vergeudet wird, weil Tiere an Krankheiten versterben, wegen Seuchen gekeult werden, Schlachtabfälle, die nicht verwertet werden, oder aber weil Fleisch schlecht wird, vor allem in klimatisch heißen Ländern, in denen es nur unzureichende Kühlmöglichkeiten gibt".

Insgesamt werde man um eine ganz signifikante Reduktion des Konsums von tierischen

Lebensmitteln nicht herumkommen, nicht nur wegen der Tiere, sondern auch wegen der Auswirkungen der Tierhaltung auf die globale Klimaerwärmung im Kontext der intensiven Landwirtschaft.

### **Im Akkord Tiere töten**

In der Debatte vergesse man zudem oft ein weiteres Problem: die Menschen, die in den Schlachtbetrieben arbeiten. Im Akkord Tiere zu töten, gehöre zu den belastendsten Tätigkeiten. Lintner: "Beschäftigte in Schlachthöfen - besonders Schlachtende - tragen wegen der permanenten Gewaltausübung gegenüber den Tieren ein erhöhtes Risiko für ungünstige Bewältigungsstrategien wie emotionale Verhärtung und Substanzmissbrauch bis hin zu posttraumatischen Belastungsstörungen." Diese Warnungen würden aber nicht Tierschutzorganisationen aussprechen, sondern das Institut für Arbeitsschutz der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung.

Darauf angesprochen, dass sich immer mehr Tiersegnungen rund um den 4. Oktober, den Gedenktag des hl. Franz von Assisi, etablieren, meinte der Theologe, dass diese Segnungen helfen könnten, die christliche Bedeutung der Tier-Mensch-Beziehung zum Ausdruck zu bringen. In diesem Sinne seien sie zu begrüßen. Allerdings sehe er hier noch Bedarf, wirklich gute liturgische Vorlagen zu erarbeiten und zur Verfügung zu stellen.

## **Salzburg: Jungfalke aus Franziskanerkloster geborgen**

**Franziskaner dokumentiert auf YouTube Rettungsaktion für "Manfred", der inzwischen bei einem Tierschutzverein Aufnahme gefunden hat**

Salzburg (KAP) Im Garten des Salzburger Franziskanerklosters wurde ein flugunfähiger Jungfalke geborgen. Da keine anderen Falken in der Nähe waren, hätten sich die Ordensmänner entschlossen, den Jungvogel von der Tierrettung bergen zu lassen. "Früher gab es mal Falken an unserem Turm, aber diese Behausung ist schon länger unbewohnt", informierte der Franziskanerpater Johannes Schneider in einer Aussendung des Ordens am Montag, 24. Juli. Der Vogel soll sich in der Salzburger Innenstadt verirrt haben und sei im Garten des Klosters gefunden worden.

Mitarbeiter der Österreichischen Tierrettung borgen schließlich den verwaisten Jungvogel, dem die Franziskaner den Namen "Manfred" gaben. Da der Jungfalke "Manfred" bei seiner Bergung nicht versucht hatte wegzufiegen und auch stumm blieb, gehen die Helfer davon aus, dass der Falke nicht von seinen Eltern ausgesetzt wurde, sondern dass ihm wirklich etwas fehlt. Die Bergungsaktion wurde auch in einem Video eines Franziskanerbruders veröffentlicht (Link: <https://www.youtube.com/shorts/XLUMtZ8Cvko>)

Grundsätzlich sei ein noch flugunfähiger Jungfalke nichts Ungewöhnliches, informierte der Orden: "Falkenpaare setzen öfter ihren

Nachwuchs aus, damit dieser fliegen lernt. Dabei beobachten sie das Jungtier von der Distanz und bringen eventuell Futter vorbei." Bei "Manfred" seien aber keine anderen Falken zu bemerken gewesen.

Die Tierrettung überstellte den Jungfalken an den Tierschutzverein Wildtierhilfe "Tini-

Blue" in Lungötz im Lammertal (Bezirk Hallein), wo er seither versorgt wird und zusammen mit Artgenossen auch das Fliegen erlernen soll. Aktuell wird nach Patinnen und Paten für den Falken gesucht.

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

### **Weltjugendtag: 3.000 österreichische Pilger fahren nach Lissabon**

**Junge Pilgerinnen und Pilger reisen mit Bischöfen, Orden, diözesanen Gruppen oder Gemeinschaften nach Portugal - Jugendbischof Turnovszky sowie Bischöfe aus Graz, Innsbruck und Kärnten vor Ort**

Wien (KAP) Mehr als 1.500 österreichische Jugendliche und junge Erwachsene brechen in diesen Tagen Richtung Portugal auf, um dort am katholischen Weltjugendtag (WJT) in Lissabon von 1. bis 6. August teilzunehmen. Begleitet werden die jungen Pilger von Jugendbischof Stephan Turnovszky, dem Grazer Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl, dem Innsbrucker Bischof Hermann Glettler und dem Kärntner Bischof Josef Marketz sowie von Orden, diözesanen Gruppen oder Gemeinschaften. Laut der heimischen Nationalkoordination des Weltjugendtages rechnet man insgesamt mit rund 3.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Österreich in Lissabon beim 37. WJT.

Jugendbischof Turnovszky reist ab 25. Juli gemeinsam mit Jugendlichen aus ganz Österreich zum WJT über Taize, Lourdes, Salamanca oder Madrid nach Lissabon, der Rückflug ist für 7. August geplant. Von den Ordensgemeinschaften bieten etwa die Jesuiten, die Salesianer Don Bosco, das Benediktinerstift Kremsmünster sowie das Stift Heiligenkreuz Gruppenreisen nach Lissabon an. Außerdem organisieren einige Diözesen, etwa die Diözese Linz gemeinsam mit Gurk-Klagenfurt, die Diözesen Innsbruck, Graz-Seckau, St. Pölten, Feldkirch sowie die Erzdiözese Salzburg Fahrtvarianten für Jugendliche und junge Erwachsene an.

Auch die Katholische Jugend Österreich wird am WJT teilnehmen, ihr ehrenamtlicher Vorsitzender Tobias Kirschner wird mit weiteren KJ-Mitarbeitenden vor Ort sein und u.a. "für alle, die es nicht nach Lissabon schaffen, die Social-Media-Kanäle mit Weltjugendtags-Content

zu befüllen und ihnen das Gefühl von Weltjugendtag näherzubringen", wie er gegenüber Kathpress berichtete.

Ferner werden Gemeinschaften und Gruppen, wie die "Jugend für das Leben", Jugendcuria Legion Mariens, Loretto Gemeinschaft und Gemeinschaft der Seligpreisungen zum WJT 2023 reisen. Außerdem eine Delegation der Militärdiözese wird mit 44 Personen, bestehend aus Zivilbediensteten, Unteroffizieren und Offizieren unter 30 Jahren, sowie auch einem Kadetten der Bundeshandelsakademie für Führung und Sicherheit zum WJT reisen. Auf deren Programm steht u. a. eine Einladung der portugiesischen Militärseelsorge mit anderen jungen Soldatinnen und Soldaten.

#### **Österreich-Treffen**

Mehrere Diözesen und Gruppen beteiligen sich auch an den "Tagen der Begegnung", die in den Tagen vor dem Weltjugendtag in portugiesischen Pfarren stattfinden. Von 26. bis 31. Juli ermöglichten sie "ein besseres Kennenlernen des Lebens und Glaubens der Menschen im Gastgeberland", heißt es auf der WJT-Homepage.

Vor dem offiziellen WJT-Eröffnungsgottesdienst am 1. August lädt die Nationalkoordination des Weltjugendtages alle österreichischen Pilgerinnen und Pilger zu einem gemeinsamen Treffen in Lissabon ein. Beim traditionellen "Österreich-Treffen" wolle man sich gemeinsam mit den angereisten Bischöfen auf den WJT einstimmen, heißt es vonseiten der Organisatoren. Das Treffen findet in der Deutschen Schule in Lissabon am 1. August von 10

Uhr bis 13:30 Uhr statt. Dabei werden die anwesenden österreichischen Bischöfe das Wort ergreifen, Jugendbischof Turnovszky wird die Katechese halten. (Infos: [www.weltjugendtag.at](http://www.weltjugendtag.at))

Weitere Berichte und Hintergrundinformationen zum Weltjugendtag in Lissabon bietet ein "Kathpress"-Themenschwerpunkt unter: [www.kathpress.at/weltjugendtag](http://www.kathpress.at/weltjugendtag)

## **Klosterneuburg: Diskussion fragt nach Barmherzigkeit in heutiger Welt**

**Begleitend zu Jahresausstellung "Die guten Werke" in Stift Klosterneuburg kommen am 31. August u.a. Caritasdirektor Schwertner und Sozialstadtrat Hacker zu Wort**

Wien (KAP) Unter dem Motto "Die Guten Werke" zeigt die heurige Jahresausstellung im Stift Klosterneuburg noch bis 15. November künstlerische Positionen zur Nächstenliebe. Eine begleitende Podiumsdiskussion am 31. August (19 Uhr, Augustinussaal) soll das Thema in der Praxis greifbarer machen und fragt: "Kann Religion etwas zur Gesellschaft des Miteinanders beitragen?" Zu Wort kommen dabei der Caritasdirektor der Erzdiözese Wien Klaus Schwertner, der Wiener Gesundheits- und Sozialstadtrat Peter Hacker (SPÖ), sowie die Gründerin und langjährige Leiterin der "VinziRast", Cecily Corti.

Die Ausstellung thematisiert u.a. die "Leiblichen Werke der Barmherzigkeit", etwa Hungrige speisen, Durstige tränken, Nackte bekleiden oder Tote begraben. Wenn man dies auf die heutige Zeit umlege, so zeige sich die große Aktualität des Themas: Spontan assoziiert man Begriffe wie Entwicklungshilfe, Flüchtlingsbetreuung, Krankenpflege, Obdachlosenfürsorge, aber auch die Palliativbewegung, oder das Bestattungswesen.

Der Wille, Gutes zu tun, werde heute hingegen zunehmend lächerlich gemacht. "Gut-Mensch" wird zum Spott- und Schimpfwort", heißt es in der Ankündigung durch das Stift Klosterneuburg: "Wer lange genug über gute

Menschen spottet, wird sich irgendwann schämen, ein solcher sein zu wollen. Denn böse Worte bereiten böse Taten vor sowie gute Worte gute Taten. Egoismen anstelle von Solidarität."

### **Ausstellung zeigt Werke der Barmherzigkeit**

Die Jahresausstellung in Klosterneuburg schlägt einen Bogen von mittelalterlicher bis zeitgenössischer Kunst. Die ausgestellten Werke nehmen u.a. auf die grundlegenden sozialen Ungerechtigkeiten in der Welt, Migration und Flucht, aber auch auf die aktuelle politische Situation in Belarus oder den russischen Angriff auf die Ukraine Bezug. Der inhaltliche Rahmen der Ausstellung orientiert sich an den biblisch-kirchlichen Werken der Barmherzigkeit

Obwohl viele Werke ohne bewussten Bezug auf das biblische Thema entstanden sind, würden sie sich perfekt in den Rahmen der Ausstellung einfügen. Dies zeige, wie epochenübergreifend und universell Nächstenliebe ist, wie Kurator Wolfgang Huber im Rahmen einer Presseführung vor Ausstellungsbeginn erläuterte. Stiftskämmerer Anton Höslinger unterstrich die Bedeutung der Kunst, die auch darin liege, die Menschen aufzurütteln und zu Werken der Barmherzigkeit zu ermutigen. (Infos: [www.stift-klosterneuburg.at](http://www.stift-klosterneuburg.at))

## **"Denkwerkstatt St. Lambrecht" über Wohlstand und Soziale Sicherheit**

**Traditionelle Expertentagung in steirischem Benediktinerstift heuer von 4. bis 6. Oktober u.a. mit "Club of Rome"-Ehrenpräsident von Weizsäcker und Bischof Krautwaschl**

Wien (KAP) "Anpacken: Voraussetzung für Wohlstand und Soziale Sicherheit" - so lautet der Titel der heurigen "Denkwerkstatt St. Lambrecht". Zur bereits traditionellen Tagung versammeln sich vom 4. bis 6. Oktober wieder zahlreiche Experten aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft, Kirche und dem Sozialbereich im steirischen Benediktinerstift St. Lambrecht. Unter den

Referenten befinden sich der "Club of Rome"-Ehrenpräsident Ulrich von Weizsäcker und der steirische Bischof Wilhelm Krautwaschl. Träger der Veranstaltung ist die "Gesellschaft für Zukunftssicherung und Altersvorsorge", die seit 2008 im Rahmen der "Denkwerkstatt" interdisziplinäre Gespräche zur Diskussion von Fragen der sozialen Sicherheit organisiert.

Nach der Eröffnung der Tagung am 4. Oktober um 18 Uhr findet um 19.30 Uhr ein hochkarätig besetztes Podiumsgespräch über "Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität - eine Neuinterpretation?" statt. Mit Ulrich von Weizsäcker diskutieren der steirische Landeshauptmann Christopher Drexler, der deutsche Schriftsteller und Journalist Philipp Blom und Prof. Elisabeth Stadler, Vorstandsvorsitzende der Vienna Insurance Group (VIG). Moderiert wird das Gespräch vom Wiener Sozialrechtsexperten Prof. Wolfgang Mazal. Der Präsident des Katholischen Laienrats Österreichs wird am zweiten Tag der "Denkwerkstatt" über "Gesellschaftliche Dynamik & Soziale Sicherheit" referieren.

Am 6. Oktober steht schließlich das Thema "Glaubwürdigkeit" im Fokus der Beiträge. Bischof Krautwaschl wird ein Impulsreferat über "Glaubwürdigkeit von Institutionen" halten. Andere Beiträge werden der Frage nach der "Glaubwürdigkeit von Pensionssystemen" nachgehen.

Im Rahmen der diesjährigen "Denkwerkstatt" gibt es auch eine Kooperation mit der "Katholischen Medien Akademie". So ist eine "MedienWerkstatt" für junge Journalistinnen und Journalisten Teil der Tagung.

(Infos: [www.denkwerkstatt-stlambrecht.org](http://www.denkwerkstatt-stlambrecht.org))

## Alttestamentler Norbert Lohfink wird 95 Jahre alt

### Deutscher Jesuit prägte Generationen von Theologinnen und Theologen

Bonn (KAP) Der Theologe und Bibelwissenschaftler Norbert Lohfink wird am Freitag, 28. Juli, 95 Jahre alt. Der in Frankfurt am Main geborene Jesuit lehrte bis zu seiner Emeritierung 1996 Exegese des Alten Testaments an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt. Darüber hinaus war er Dozent am Päpstlichen Bibelinstitut in Rom.

Lohfink wurde am 28. Juli 1928 in Frankfurt am Main geboren. Er trat 1947 in den Jesuitenorden ein, 1956 wurde er zum Priester geweiht. Seit 2021 lebt er nach Angaben des Ordens mit mehreren anderen Jesuiten in der Seniorenkommunität Pedro Arrupe in Unterhaching bei München.

Zu seinem 90. Geburtstag hatte der Wiener Alttestamentler Ludger Schwienhorst-Schönberger Lohfink als "Glücksfall für die Alt-

testamentliche Bibelwissenschaft" bezeichnet. Er habe "Generationen von Bibelwissenschaftlern inspiriert" und geprägt. Ebenso hob der Wiener Theologe Lohfinks besonderes Engagement im jüdisch-christlichen Dialog hervor. Dabei habe Lohfink immer betont, dass judenkritische Aussagen im Neuen Testament nicht unter den Teppich gekehrt werden dürften.

1993 verlieh die Universität Wien Lohfink das Ehrendoktorat. Der damalige Lehrstuhlinhaber für Alttestamentliche Bibelwissenschaften, Prof. Georg Braulik, erinnerte in seiner Laudatio, dass Lohfink schon mit seiner 1963 am Päpstlichen Bibelinstitut in Rom vorgelegten Dissertation Einfluss auf das Zweite Vatikanische Konzil und seine Erklärung über die Offenbarung ("Dei verbum") genommen habe.

## ORF-TV-Gottesdienst aus dem Stift St. Florian

### ORF-Regionalradios übertragen ab 10 Uhr Messe aus Pfarre Graz-Don Bosco in der Steiermark

Wien (KAP) Am kommenden Sonntag, dem 23. Juli, werden in Österreichs Medien wieder Gottesdienste sowohl in Radio als auch Fernsehen übertragen. ORF 2 überträgt ab 9.30 eine Heilige Messe aus dem Stift St. Florian in Oberösterreich. Mit der Gemeinde feiert Propst Johann Holzinger. Musikalisch gestaltet wird die Messe vom Altomonte-Orchester, dem Stiftschor, sowie den SolistInnen Erica Eloff (Sopran), Gerda

Lischka (Alt), Markus Miesenberger (Tenor) sowie Manfred Mitterbauer (Bass). Kantorin ist Maria Suntinger, an der Orgel spielt Klaus Sonnleitner. Die musikalische Gesamtleitung obliegt Martin Zeller. Es erklinge Auszüge aus Franz Joseph Aumanns "Missa solemnis in F-Dur" sowie Lieder aus dem Gotteslob.

Im Vertrauen auf Gottes Geist versteht sich das Augustiner-Chorherren-Stift St. Florian

nahe bei Linz als Ort der Begegnung und Andacht mit eindrucksvoller Barockanlage, Gärten und Stiftsbasilika. Das Stift weist zudem eine jahrhundertelange Musiktradition mit großen Namen auf, wie Franz Joseph Aumann, Franz Xaver Krismann, Anton Bruckner, Franz Xaver Müller und Augustinus Franz Kropfreiter. Bis heute ist es als geistliches und kulturelles Zentrum mit seinen Musikformationen weit über die Region hinaus wirksam.

Im Anschluss an die Gottesdienstübertragung besteht von 10.15 bis 12.00 Uhr die Möglichkeit zur telefonischen Kontaktaufnahme (Tel.: 08001002260 für Anrufe aus Österreich und Deutschland, Tel.: 0800100226 für Anrufe aus der Schweiz).

### **Radiomesse aus Graz-Don Bosco**

Die österreichischen Regionalradios übertragen ab 10 Uhr die Sonntagsmesse aus der Pfarre Graz-Don Bosco in der Steiermark. Diesem Gottesdienst vorstehen wird Pfarrer Helmut Rodosek. Musikalisch gestaltet wird die Messe vom Don Bosco Chor unter der Leitung von Thomas Wozonig, den Solisten Ute Kohlmayr und Kaob Puffing, der Musikband Oremus unter der Leitung von Georg Reiser, der ebenfalls Kantor ist sowie dem Jugendblasorchester Don Bosco unter der Leitung von Gernot Hauswirth. Es erklingen Kompositionen von Thomas Wozonig für Chor und Orgel sowie Lieder aus dem Gotteslob und andere Instrumentalstücke.

"Radio klassik Stephansdom" sendet zudem um 10.15 Uhr den Gottesdienst aus dem Stephansdom. Weitere Termine von Gottesdienstübertragungen sind zu finden unter: [www.gottesdienst.at](http://www.gottesdienst.at)

---

## A U S L A N D

---

### **Taizé-Prior Frere Alois übergibt Amt an Anglikaner Frere Matthew**

**69-jähriger deutscher Katholik an Spitze der ökumenischen Bruderschaft mit Sitz in Burgund tritt im Advent zurück - Neuer Leiter wird 58-jähriger Mitbruder aus England**

Bonn (KAP) Der aus Deutschland stammende Frère Alois gibt sein Amt als Leiter der christlichen Taizé-Gemeinschaft ab. Wie die international bekannte ökumenische Bruderschaft mit Sitz in Burgund am Sonntagabend, 23. Juli, mitteilte, übergibt der 69-Jährige im kommenden Advent das Amt des Priors an seinen anglikanischen Mitbruder Frère Matthew. Der 69-jährige gebürtige Engländer soll die Aufgabe zum Ersten Advent (3. Dezember) übernehmen, dem Beginn des Kirchenjahres.

Zwar unterliege der Prior von Taizé keiner Amtszeitbegrenzung, erläuterte Frere Alois. Doch nach 18 Jahren an der Spitze der Gemeinschaft sei es an der Zeit, einen jüngeren Bruder zu ernennen: "Ich halte es für angebracht, meine Aufgabe abzugeben, solange ich nicht durch äußere Umstände dazu gezwungen bin und ich diesen Übergang in Ruhe vorbereiten kann."

Der am 11. Juni 1954 in Baden-Württemberg geborene Alois Löser wuchs in Stuttgart auf. Seit seinem 19. Lebensjahr lebt der Katholik in Taizé. Damals, in den frühen 1970er-

Jahren, fanden dort die ersten großen europäischen Jugendtreffen statt. 2005 rückte Frère Alois an die Stelle des durch ein Messerattentat getöteten protestantischen Gründers und Priors, Frère Roger Schutz (1915-2005); dieser hatte seine Nachfolge lange zuvor festgelegt.

Über viele Jahre war Frère Alois Koordinator und Quartiermeister für die europäischen Taizé-Treffen. Ein weiterer Schwerpunkt seiner Arbeit waren nach der politischen Wende von 1989 zahlreiche Reisen nach Mittel- und Osteuropa, wo die Gemeinschaft in den 1990er-Jahren mehrere Anlaufstationen für Menschen in Not einrichtete.

Frère Alois studierte in Lyon Theologie, ist aber kein Priester. In Taizé organisierte er unter anderem die großen Jugendtreffen. Daneben komponierte er einige der geistlichen Gesänge, für die Taizé bekannt ist. Ein Erfolgsgeheimnis der Gemeinschaft sieht Frère Alois in ihrer Einfachheit und im gemeinsamen Gebet. Kennzeichnend ist nach seinen Worten die gemeinsame Ausrichtung auf Gott.

**Frère Matthew seit 1986 dabei**

Nachfolger Frère Matthew (Andrew Thorpe) wurde am 10. Mai 1965 im englischen Pudsey geboren. Das Mitglied der anglikanischen Kirche trat 1986 in die Communauté von Taizé ein. "Ich habe volles Vertrauen, dass er die Kontinuität sicherstellen, die geeigneten Initiativen ergreifen und damit unserer Communauté helfen wird", so Frère Alois.

Der in den 1940er-Jahren gegründeten Taizé-Bruderschaft gehören aktuell etwa 100 Männer an, die aus unterschiedlichen christlichen Kirchen stammen. Sie verpflichten sich zu Ehelosigkeit, einfachem Lebensstil und regelmäßigem Gebet.

Taizé wurde in den vergangenen Jahrzehnten zu einem beliebten Treffpunkt für christliche Jugendliche aus Frankreich, Deutschland und ganz Europa. Jährlich kommen Tausende Kinder, Jugendliche und Familien für teils

mehrwöchige Aufenthalte, die von Gebet, Gottesdienst und religiösem Austausch geprägt sind. Bekannt ist die Gemeinschaft auch für ihre eingängigen religiösen Lieder.

**Auch Missbrauch wurde zum Thema**

2019 geriet Taizé in eine Krise, als bekannt wurde, dass Mitglieder der Bruderschaft sexuelle Übergriffe begangen hatten. Zuletzt versicherte die Gemeinschaft im Dezember, weiter entschieden gegen alle Formen geistlichen und sexuellen Missbrauchs vorgehen zu wollen. In einer Erklärung drückte Prior Frère Alois sein Bedauern darüber aus, dass "der Mangel an Transparenz und Entschiedenheit im Umgang mit diesen Fällen" den Schmerz Betroffener noch verstärkt habe. "Das Geschehene ist für uns unannehmbar und skandalös und bewahrt uns vor jeglicher Idealisierung unserer Gemeinschaft", betonte er.

**Taize-Prior Frere Alois: Interne Veränderungen nach Amtsübergabe****Scheidende Prior der ökumenischen Gemeinschaft wird Taize verlassen - Frere Alois dankt Missbrauchs-betroffenen für ihren Mut - Neuer Leiter, Frere Matthew, schließt weibliche Mitglieder nicht aus**

Köln/Taize (KAP) Der scheidende Prior der ökumenischen Gemeinschaft von Taize hat interne Veränderungen angekündigt. "Wir sind an einem Punkt angelangt, wo wir spüren, es braucht etwas mehr an innerer Struktur", sagte Frere Alois im Interview des Internetportals domradio.de (26. Juli). Das gelte für die Kommunikation in der Kommunität selbst, für das gegenseitige Zuhören oder das Treffen gemeinsamer Entscheidungen. Im Interview kündigte Frere Alois an, nach seiner Amtsübergabe in einer der Fraternites auf einem anderen Kontinent leben zu wollen. Außerdem dankte er Betroffenen von Missbrauch durch seine Gemeinschaft für ihren Mut: "Das Bekanntwerden dieser Missbrauchsfälle war sicher ein großer Einschnitt in unseren Leben; eine Herausforderung, der wir uns mit allen Kräften stellen wollen."

"Wir müssen wirklich allen Betroffenen dafür danken, dass sie den Mut hatten, das zu sagen". Es gelte, neben der Aufarbeitung die betroffenen Menschen auch zu begleiten, so der scheidende Prior. 2019 waren mehrere Missbrauchstaten durch Angehörige der Gemeinschaft in der Vergangenheit und jüngeren Ge-

genwart bekannt geworden. Verfahren dazu sind teils noch anhängig.

Nach 18 Jahren als Prior der Gemeinschaft von Taize gibt der deutsche Katholik Frere Alois das Leitungsamt am Jahresende an den englischen Anglikaner Frere Matthews (58) weiter. Sein Nachfolger habe vor allem die Aufgabe, Strukturen in der Gemeinschaft zu schaffen. "Wir wollen als Gemeinschaft in Taize wie eine Familie zusammenleben und haben ganz wenige Strukturen, die unser gemeinsames Leben regeln", erinnerte Frere Alois.

Die Gemeinschaft von Taize ist ein Symbol der ökumenischen Bewegung. Der Ort im südlichen Burgund ist Sitz einer christlichen Gemeinschaft und wurde zum Treffpunkt für Jugendliche aus aller Welt. Der Bruderschaft gehören rund 100 Männer aus etwa 30 Ländern an, die aus protestantischen Kirchen und der katholischen Kirche stammen.

Als Anstoß zum Nachdenken bezeichnete er auch die Corona-Pandemie 2021/21. Sie sei ein großer Schock gewesen, psychologisch, geistlich und auch wirtschaftlich: "Plötzlich war niemand mehr hier in Taize, und wir waren alleine. Wir hätten uns das nie vorgestellt", so Frere Alois.

Allerdings habe die Ausnahmesituation auch gute und heilsame Seiten gehabt. Als Beispiel nannte der Leiter eine Verlangsamung, "die wir von selbst nicht so hätten finden können". In dieser Zeit haben man plötzlich mehr Zeit unter den Brüdern gehabt, um tiefer miteinander ins Gespräch zu kommen.

Als neue Herausforderungen nannte Frere Alois im Interview auch "eine ganz neue Jugend, eine ganz neue Mentalität". Auch sei wichtig, auf neue Fragen wie Digitalisierung, Klimaveränderungen und ökologische Bedrohungen einzugehen. Auch die Tatsache, dass in Europa wieder Krieg herrscht, habe Auswirkungen auf die in ganz Europa und weltweit tätige Kommunität. Der Prior wörtlich: "Wir haben dazu noch keine Agenda mit fertigen Antworten. Aber wir wollen aufbrechen, um neu zu suchen."

#### **Neuer Leiter schließt weibliche Mitglieder nicht aus**

Der künftige Prior der ökumenischen Brudergemeinschaft von Taize will indes für eine mögliche Aufnahme von Frauen in der Zukunft offen bleiben. "Wir müssen hier in Taize wohl unser Herz für diese Frage offenlassen und aufmerksam sein. Es hängt nicht von uns ab, sondern es hängt von den Personen ab, die die Frage stellen", sagte Frere Matthew ebenfalls im Interview des Internetportals domradio.de (Mittwoch).

Ihn hätten Begegnungen mit Mitgliedern einer anderen Gemeinschaft sehr beeindruckt, die inzwischen Brüder wie Schwestern haben. "Ursprünglich waren auch sie eine reine Männergemeinschaft und hatten nie darüber nachgedacht, Schwestern aufzunehmen", so der englische Anglikaner. Doch dann sei eine Frau gekommen, "und sie haben sich gefragt: 'Könnte es vielleicht mit dieser Frau gehen?'".

Frere Matthew, der die Leitung zum Jahresende übernimmt, erinnerte daran, dass es in Taize bereits seit über 50 Jahren Ordensschwestern gebe, allerdings Schwestern einer anderen

Gemeinschaft. "Wir arbeiten sehr gut mit ihnen zusammen. Dass sie keine Schwestern von Taize sind, gibt ihnen eine gewisse Unabhängigkeit." Dass jede Gemeinschaft ihre Identität habe, ermögliche eine besondere Zusammenarbeit.

Zur Frage von Frauen als Priesterinnen betonte der Anglikaner, dies sei eine Entscheidung für jede einzelne Kirche. Seine, die anglikanische Kirche, habe sich dafür entschieden. Die katholische Kirche müsse für sich selbst die Frage beantworten: "Was sagt der Geist dazu?"

#### **Ökumenische Bewegung**

Die Gemeinschaft von Taize ist ein Symbol der ökumenischen Bewegung. Der Ort im südlichen Burgund ist Sitz einer christlichen Gemeinschaft und wurde zum Treffpunkt für Jugendliche aus aller Welt. Der Bruderschaft gehören rund 100 Männer aus etwa 30 Ländern an, die aus protestantischen Kirchen und der katholischen Kirche stammen. Nach 18 Jahren als Prior der Gemeinschaft von Taize gibt der deutsche Katholik Frere Alois (69) das Leitungsamt am Jahresende an Frere Matthew (58) weiter. Der Taize-Gründer Frere Roger (1915-2005) war ein Calvinist aus der Schweiz.

Frere Matthew betonte: "Wir vertrauen hier alle darauf, dass wir im Glauben eins sind." Jeder trage "etwas von dem, was wir in unseren jeweiligen Kirchen erlebt haben, mit uns und in die Gemeinschaft". Für Frere Roger sei es immer darum gegangen, seinen reformierten Glauben mit dem Glauben der ganzen Kirche zu versöhnen. "Das ist der Weg für uns alle", so der Anglikaner.

Einen ökumenischen Modellcharakter von Taize wies Frere Matthew zurück. "Aber wir sind immer auf dem Weg, es gibt immer etwas Neues zu lernen." Die Einheit der Christen und eine versöhnte Menschenfamilie seien immer das Ziel von Taize. Es sei also kein Modell oder Vorbild; man wolle aber Zeichen geben.

## **Prior von Taize, Frere Alois, gibt den Stab weiter**

### **Einfachheit als Prinzip, Jugend im Gefolge, Missbrauch im Genick - Von Alexander Brüggemann**

Bonn (KAP) Der 16. August 2005 war für Frère Alois kein Tag der Beförderung. Als ihn beim Weltjugendtag mit dem neuen Papst Benedikt XVI. in Köln die Nachricht vom gewaltsamen Tod

des 90-jährigen Ordensgründers Frère Roger erreichte, war klar: Von nun an musste er, der schwäbische Katholik Alois Löser, als Prior die berühmte ökumenische Gemeinschaft von Taizé

leiten. Er tat es mit Visionen und Ideen, mit immer freundlicher Hingabe und Demut - bis 2019 auch in Taizé der allgegenwärtige Kirchendämon zuschlug: Missbrauchsvorwürfe gegen drei seiner Mitbrüder. Nun, nach 18 Jahren, will er den Stab abgeben.

Seit 1973, seit seinem 19. Lebensjahr, lebt der in Stuttgart geborene Frère Alois auf dem Hügel von Burgund. Als Besucher ließ er sich für die Idee von Taizé begeistern und erlebte das Vorbereitungsjahr auf das sogenannte Konzil der Jugend mit, das im August 1974 in Taizé begann. Im Frühjahr 1974 verbrachte er drei Wochen im kommunistischen Prag. Dort habe er gespürt, sagte er im Interview der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA), "welche Möglichkeiten die Kirche hat, Grenzen zu überschreiten - und wie sehr von Taizé eine Dynamik für Versöhnung und für diese Grenzüberschreitung ausgeht".

Die Eröffnung des "Konzils der Jugend" war ein großes Fest. Frère Alois: "Es herrschte echte Aufbruchstimmung; eine Hoffnung, dass sich in Kirche und Gesellschaft vieles verändert: mehr Gerechtigkeit, ein stärkeres christliches Engagement." Die frühen 1970er-Jahre waren eine wilde Zeit - Stichwort Studentenrevolte. Was hat die Jugend damals angezogen an diesem "Konzil" von Taizé? Frère Alois: "Man hat gespürt, dass hier ein Ort ist, an dem einem zugehört wird, an dem man so sein kann, wie man ist, ohne dass gleich Forderungen gestellt werden."

Zur Eröffnung des "Konzils" kamen 40.000 Jugendliche für drei Tage. Es regnete und regnete. Für die gemeinsamen Gebete waren große Zelte aufgebaut. Taizé-Gründer Frère Roger selbst wertete das Konzil später als gescheitert, änderte die Richtung. Es dürfe nicht alles auf Taizé zentriert sein. Die Jugendlichen sollten konkret in die (heimische) Kirche hineinwirken.

### **Taizé ein "Ort des Durchgangs"**

Mit den Worten von Frère Alois: "Wir wollten in Taizé und um Taizé herum keine organisierte Jugendbewegung aufbauen. Unser Aufruf ist bis heute: "Geht in eure Kirchengemeinden; dort ist der Ort der Kirche. Der Glaube kann nur in Ge-

meinschaft gelebt werden, und das muss in eurer Ortskirche stattfinden!" Taizé sei "ein Ort des Durchgangs, ein Ort für Pilger".

Für ihn selbst galt das allerdings nicht: Taizé blieb sein Leben. Im November 1974 trat er als Frère Alois in die Communauté ein. In Lyon studierte er Theologie, ist aber kein Priester. Wer mit ihm spricht, erlebt eine warmherzige und sehr integrative Persönlichkeit. Bei seinen jüngeren Mitbrüdern trug er den Spitznamen "Erzengel". Schon 1997 benannte ihn Frère Roger zu seinem designierten Nachfolger.

Mehr und mehr übernahm Frère Alois fortan die organisatorische Leitung der Gemeinschaft, war Koordinator der europäischen Taize-Treffen. In Mittel- und Osteuropa ließ er Anlaufstationen für Menschen in Not einrichten. Zuhause in Taizé organisierte er unter anderem die großen Jugendtreffen, komponierte aber auch einige der so typischen geistlichen Gesänge.

Ein Erfolgsgeheimnis der Taizé-Gemeinschaft sieht der Gastgeber und Integrator in ihrer Einfachheit - und im gemeinsamen Gebet. Mit und unter Frère Alois hat sich Taizé konsequent neue Arbeitsfelder erschlossen: Migration und Solidarität, die Angst vor dem Unbekannten. Zudem ist die Gemeinschaft noch internationaler aktiv: in Afrika, China, auf Kuba.

Ein Schock - für viele Taizé-Anhänger von heute und gestern - war die Mitteilung im Sommer 2019, dass auch die so charismatische Ordensgemeinschaft in Burgund mit Missbrauchsvorwürfen konfrontiert war. Die Taten sollen vor allem zwischen den 1950er- und 1980er-Jahren geschehen sein; zwei der drei beschuldigten Ordensbrüder waren bereits tot, einer nicht.

Und die jüngere Gegenwart hielt noch neue Vorwürfe bereit. Zermürend für einen, der mit Idealismus und dem ohnehin bleischweren Rucksack angetreten war, ein riesiges spirituelles Erbe in eine neue Zukunft zu tragen. Wenn er nun zum Ersten Advent ins Glied der Bruderschaft zurücktritt, wird er mit Sicherheit auch an jene gedankenvolle Nachtfahrt 2005 zurückdenken, die ihn vom Weltjugendtag in Köln in die volle Verantwortung in Taizé trug.

## Abt Schnabel: "Entscheidende Zeit für die Zukunft Israels"

**Leiter der Jerusalemer Dormitio-Abtei im Radio Vatikan-Interview über aktuelle politische Auseinandersetzung in Israel, Zunahme an Hass gegenüber Christen, aber auch Zunahme an Solidaritätsbekundungen von Israelis - Gesellschaft wegen umstrittener Justizreform polarisiert**

Rom/Jerusalem (KAP) Der Abt der Jerusalemer Dormitio-Abtei, Nikodemus Schnabel, hat im Radio Vatikan-Interview am Wochenende von einer "entscheidenden Zeit für die Zukunft Israels" gesprochen. Wörtlich sagte der Abt: "Es geht genau darum, ob die Vision der Staatsgründung Israels, eine Heimstatt, ein Zufluchtsort für alle Jüdinnen und Juden weltweit zu sein, gleichzeitig aber auch eine Demokratie zu sein, die die Minderheitenrechte respektiert, ob dieser Gründungsimpuls auch bewahrt und weiterentwickelt wird für die nächsten Jahre und Jahrzehnte."

Er hoffe sehr, "dass die Menschen in der Mehrheit sind, die Freude haben am Zusammenleben" und die bereit seien "zum Brückenbau und zur Versöhnung", so Abt Schnabel. Die Situation der Christen im Heiligen Land werde inmitten der unruhigen politischen Situation zusehends schwieriger. Doch andererseits erlebe er als Christ auch zahlreiche Solidaritätsbekundungen, die ihn hoffnungsfroh stimmten.

Der Abt der Benediktinerabtei Dormitio war vor ein paar Tagen beim Besuch der Jerusalemer Klagemauer zum Abdecken seines Brustkreuzes aufgefordert worden. Er widersprach und verließ nach Angaben von Augenzeugen die Stätte, ohne sein Kreuz zu verdecken. Die Aktion sorgte für gehörigen öffentlichen Wirbel. Die zuständige Stiftung für das Erbe der Klagemauer entschuldigte sich infolgedessen öffentlich für den Vorfall. Und Schnabel ergänzte im Interview: "Ganz viele Rabbiner melden sich gerade in diesen Tagen auch nach dem Vorfall vor dem öffentlichen Bereich der Klagemauer bei mir und schämen sich für das Vorgehen der Offiziellen mir gegenüber, also dass ich im öffentlichen Raum aufgefordert wurde, mein Kreuz abzulegen."

Schließlich sei er mit großem Abstand vom Gebetsbereich und ohne die Absicht, diesen zu betreten, parallel zur Klagemauer von Nord nach Süd gegangen, präzisierte der Benediktiner. Er habe Verständnis dafür, dass das demonstrative Zeigen von religiösen Symbolen in einem Gebetsbereich Irritationen hervorrufen

könne, doch im öffentlichen Bereich habe er kein Verständnis für derartige Vorstöße.

Der Vorfall hinterlasse jedenfalls einen bitteren Nachgeschmack, denn er reihe sich ein in eine allgemeine Verschlechterung der Lage, so Abt Schnabel: "Ich erlebe einen enormen Anstieg von Hass und Gewaltakten gegen uns Christen. Das geht von der Schändung von Friedhöfen, Vandalisationen von Kirchen, Hassgraffitis, angespuckt werden auf der Straße - was früher eher selten vorkam - bis zu täglichen verbalen Attacken." Ein Klassiker sei die Beschimpfung mit "Go Home to Italy" oder auch ein bewusstes Anrempeln auf der Straße. "Das heißt, man erlebt da wirklich eine enorme Ablehnung in einer Massivität, die wirklich neu ist in dieser Dimension", so der Ordensmann. Doch auf der anderen Seite erlebe er eben auch zahlreiche Zeichen der Solidarität, was ihm Trost und Hoffnung gebe.

Schnabel: "Wie gesagt, wenn ich jetzt in diesen Tagen vor die Tür gehe, ich kann zählen, wie oft ich angespuckt werde. Ich kann aber auch zählen, wie oft mich Menschen, die ich gar nicht kenne, ansprechen und sagen: Gut, dass du hier bist, du gehörst auch zu Jerusalem, bitte geh' nicht! Die auch sagen: Jerusalem ohne dich ist nicht mein Jerusalem, gerade in diesen Tagen. Es ist also wirklich so eine Achterbahnfahrt der Gefühle. Jerusalem küsst und beißt einen praktisch täglich."

Gerade erst habe Israel 75 Jahre seit der Staatsgründung gefeiert, und er habe den Eindruck, der Staat befinde sich an diesem Meilenstein in einer Art "Suchbewegung": "Wir haben einerseits eine Regierung, die den jüdischen Charakter dieses Staates überstark betont, den demokratischen Charakter dieses Staates aber weniger stark betont. Und wir haben als Reaktion eine auf die Straße gehende Zivilgesellschaft, die sehr stark den demokratischen Charakter betont und verteidigen möchte."

Als Christ in Jerusalem und damit Angehöriger einer Minderheit erlebe er diese doppelte Wirklichkeit besonders intensiv. Er sei überzeugt, so Schnabel, dass die aktuellen Vorgänge im Land "zukunftsentscheidend" seien.

### **Demonstranten blockieren Parlament**

Am Montagmorgen haben unterdessen in Israel Hunderte Demonstranten die Zugänge zum Parlamentsgebäude in Jerusalem blockiert. In Sozialen Netzwerken verbreitete Videos zeigen, wie die Polizei mit Wasserwerfern und anderen Massenkontrollmaßnahmen gegen die Demonstranten vorging. Dabei soll laut der Zeitung "Haaretz" unter anderem einer der Anführer der Protestbewegung gegen die geplante Justizreform der Regierung, Mosche Radman, festgenommen worden seien.

Mitglieder der Protestbewegung "Waffenbrüder" ketteten sich laut israelischen Medienberichten aneinander fest, um den Zugang zum Gebiet der Knesset zu verhindern. Die Feuerwehr setzte elektrische Handsägen ein, um die Demonstranten zu entfernen.

In der Nähe des Parlamentsgebäudes wurden zwölf Demonstranten unter dem Verdacht festgenommen, den Verkehr stören zu wollen. Auch vor dem Haus von Wirtschafts- und Industrieminister Nir Barkat gab es am Morgen Demonstrationen, bei denen laut Berichten drei Personen festgenommen wurden.

Weitere Massenproteste vor der Knesset sind für den Abend angekündigt. Die Uhrzeit hänge vom Zeitplan des Parlaments ab. Am Nachmittag soll der Gesetzentwurf zur Abschaffung der Angemessenheitsklausel dem Plenum zur zweiten und dritten Lesung vorgelegt werden. Keiner der bisher präsentierten Kompromissvorschläge, unter anderem von Präsident Isaac Herzog und Hauptgewerkschaftsführer Arnon-Bar David, fand bislang die Zustimmung aller Beteiligten.

Unterdessen wurde Ministerpräsident Benjamin Netanjahu laut Mitteilung seines Büros am Montag aus dem Krankenhaus entlassen. Ihm war dort am Sonntagmorgen ein Herzschrittmacher eingesetzt worden. Obwohl Netanjahu und seine Ärzte betonten, es gehe ihm gut, spekulierten Beobachter über den Gesundheitszustand des 73-Jährigen. Trotz anderslautendem Protokoll von 2010 hat der Ministerpräsident seit 2016 keinen jährlichen Bericht über seinen Gesundheitszustand veröffentlicht.

Führende Wirtschaftsvertreter, die rund 150 der größten Unternehmen in Israel vertreten, darunter Banken, Supermarkt- und Einzelhandelsketten, haben laut der Zeitung "Haaretz" für diesen Montag einen Streik angekündigt.

Mehrere große High-Tech-Unternehmen teilten mit, sich dem Streik anzuschließen.

Auch am Sonntagabend hatten in Tel Aviv und Jerusalem Hunderttausende Menschen gegen die Justizreform demonstriert. Vereinzelt kam es laut Medienberichten zu Zusammenstößen mit der Polizei. Mehrere Demonstranten wurden festgenommen. Gleichzeitig demonstrierten Zehntausende in Tel Aviv und Jerusalem für die Justizreform. Bei einer Rede vor Gegnern der Reformpläne in Jerusalem warnte der frühere Staatspräsident Reuven Rivlin vor der Gefahr eines Bürgerkriegs. Netanjahu, der sich als großer jüdischer Führer sehe, müsse das Land aus dieser Lage retten.

### **Konflikt um Justizreform**

Der Entwurf zur Abschaffung der Angemessenheitsklausel ist ein Kernelement der Justizreform. Sie ermöglicht es bisher dem obersten Gericht des Landes, Regierungsentscheidungen als "unangemessen" zu bewerten. Zuletzt kam sie zur Anwendung, als das oberste Gericht im Jänner die Ernennung des vorbestraften Arie Deri (Schass-Partei) zum Innen- und Gesundheitsminister untersagte.

Befürworter der Gesetzesänderung argumentieren, es handle sich bei der Angemessenheitsklausel um ein sehr subjektives Werkzeug, das den Richtern weitreichende politische Einmischung erlaube. Gegner des Reformvorhabens halten die Klausel hingegen für unerlässlich im Kampf gegen Korruption sowie zum Schutz vor willkürlichen Regierungsentscheidungen.

### **Präsident: "Wir sind im nationalen Notstand"**

Israel befindet sich nach Worten seines Präsidenten Isaac Herzog angesichts des Streits um die geplante Justizreform in einer kritischen Lage. "Wir befinden uns in einem nationalen Notstand. Dies ist der Moment für Verantwortung", sagte er laut Mitteilung seines Büros von Montag. Es werde weiterhin und rund um die Uhr mit allen Mitteln versucht, eine Lösung zu finden. Herzog rief die gewählten Vertreter auf, Mut zu zeigen und eine Einigung zu ermöglichen.

Der Minister für Nationale Sicherheit, der Rechtsradikale Itamar Ben-Gvir, erklärte unterdessen laut Bericht der Zeitung "Times of Israel", seine Partei "Jüdische Stärke" lehne "jede Aufweichung" des Gesetzentwurfs als "Kastrati-

on" des Gesetzes ab. Er forderte die Koalition auf, das Gesetz in seiner jetzigen Form zu verabschieden sowie weitere Teile der Justizreform voranzubringen.

Laut einer Umfrage verliert die amtierende israelische Regierungskoalition aktuell an Rückhalt in der Gesellschaft. Würde jetzt gewählt, käme die Partei der Nationalen Einheit mit Parteichef Benny Gantz auf 30 der 120 Mandate, während Benjamin Netanjahus Likud-Partei auf 27 statt wie gegenwärtig 32 käme, wie die Zeitung "Jerusalem Post" unter Verweis auf eine Umfrage des Senders KAN News (Montag)

berichtet. Insgesamt sinkt die Zahl der Regierungssitze in den Umfragewerten von 64 auf 53.

Mit Blick auf die umstrittene Justizreform gaben 46 Prozent der Befragten an, gegen die Pläne zu sein. Befürwortet wird eine Gesetzesänderung, über die voraussichtlich am Montagnachmittag im israelischen Parlament in zweiter und dritter Lesung abgestimmt wird, von 35 Prozent der Befragten. 19 Prozent äußerten sich unentschieden. Den Angaben zufolge wurde die Umfrage online unter mehr als 3.000 Personen ab 18 Jahren aus einem breiten Spektrum der Gesellschaft, einschließlich arabischer Israelis, vorgenommen.

## Abt lehnt an Klagemauer Abdecken seines Brustkreuzes ab

**Abt der Jerusalemer Benediktinerabtei Dormitio hatte deutsche Bundesbildungsministerin Stark-Watzinger durch Jerusalemer Altstadt begleitet**

Jerusalem (KAP) Der Abt der Jerusalemer Benediktinerabtei Dormitio, Nikodemus Schnabel, ist am Mittwochmorgen, 19. Juli, beim Besuch der Klagemauer zum Abdecken seines Brustkreuzes aufgefordert worden. In einem via Twitter verbreiteten Videoclip ist zu hören, wie sich eine Mitarbeiterin der für die jüdische Stätte verantwortliche Western Wall Heritage Foundation an Schnabel wendet: Sie respektiere seine Religion, aber das Kreuz sei "wirklich groß und unangemessen für diesen Ort".

Der Geistliche widersprach und verließ nach Angaben von Augenzeugen die Stätte, ohne sein Kreuz zu verdecken. Das Verhalten der Aufseherin zeuge nicht von Respekt, sondern hindere ihn an der Ausübung eines Menschenrechts. "Ich bin ein Abt, dies ist mein Gewand", erklärte Schnabel der Frau. Es handele sich nicht um eine Provokation; das Kreuz sei einfach Teil seines Dresscodes.

Der Abt hatte die Bundesbildungsministerin Bettina Stark-Watzinger (FDP) bei einer Tour durch die Jerusalemer Altstadt begleitet. Es sei "schmerzhaft zu erleben, wie das Klima in dieser wundervollen Stadt sich unter der neuen Regierung immer mehr zum Unguten verän-

dert", kommentierte Schnabel den Vorfall auf Twitter.

2016 hatte eine Geste katholischer und evangelischer Bischöfe aus Deutschland in Jerusalem Empörung ausgelöst. Kardinal Reinhard Marx und Bischof Heinrich Bedford-Strohm, die Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz und des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), hatten sowohl beim Besuch des Tempelbergs als auch der Klagemauer ihre Brustkreuze abgenommen. Mehrere Kommentatoren warfen ihnen daraufhin Feigheit und Unterwerfung vor. Die Pressesprecher von EKD und Bischofskonferenz erklärten damals, es habe sich um eine Geste der Zurückhaltung gehandelt, die angesichts der herrschenden angespannten Stimmung angebracht gewesen sei.

Der deutsche Benediktiner Schnabel (44) hat im Mai dieses Jahres im Rahmen einer feierlichen Zeremonie auf dem Jerusalemer Zionsberg die Abtweihe für das Dormitio-Kloster erhalten. Schnabel, der 2003 in die Dormitio eintrat, war Anfang Februar von seiner Klostergemeinschaft zum neuen Abt gewählt worden. Er ist Nachfolger von Bernhard Maria Alter (76), der die Mönche seit 2018 geleitet hatte und aus Altersgründen zurücktrat.

## Kein Kreuz an Westmauer: Stiftung entschuldigt sich

**"Western Wall Heritage Foundation" in Tweet: "Die Klagemauer ist für alle zugänglich" - Abt lehnte an Klagemauer Abdecken seines Brustkreuzes ab**

Jerusalem (KAP) Der Abt der Jerusalemer Benediktinerabtei Dormitio, Nikodemus Schnabel, ist am Mittwochmorgen, 19. Juli, beim Besuch der Klagemauer zum Abdecken seines Brustkreuzes aufgefordert worden. Die zuständige Stiftung für das Erbe der Klagemauer hat sich nun für das Vorgehen entschuldigt: "Die Klagemauer ist für alle zugänglich. Es sei darauf hingewiesen, dass es auf dem Platz an der Klagemauer keine diesbezüglichen Vorschriften gibt", hieß es in einem am Mittwoch veröffentlichten Tweet der Israelischen Botschaft in Deutschland.

Mit der Bitte, das Kreuz abzudecken, hätte die Ordnerin "Unannehmlichkeiten" vermeiden wollen, "wie es in letzter Zeit in der Altstadt geschehen ist, um sowohl den Besucher als auch die Stätte zu respektieren", hieß es weiter. Und weiter: "Als er dies ablehnte, wurde ihm der Zutritt natürlich nicht verweigert, und die Ordnerin respektierte die Entscheidung und setzte ihren Weg fort."

In einem via Twitter verbreiteten Videoclip ist zu hören, wie sich eine Mitarbeiterin der für die jüdische Stätte verantwortliche "Western Wall Heritage Foundation" an Schnabel wendet: Sie respektiere seine Religion, aber das Kreuz sei "wirklich groß und unangemessen für diesen Ort". Der Vorfall ereignete sich bei einem Besuch der deutschen Bildungsministerin - der FDP-Politikerin Bettina Stark-Watzinger - an der Klagemauer in Jerusalem mit dem Abt der dortigen Dormitio-Abtei.

### Viele Übergriffe auf Christen

"Es ist schmerzhaft zu erleben, wie das Klima in dieser wundervollen Stadt sich unter der neuen Regierung immer mehr zum Unguten verändert", schrieb Schnabel nach dem Vorfall auf Twitter. In einem Interview mit dem deutschen Domradio meinte Schnabel, dass er selbst keine Entschuldigung erhalten habe. "Wir haben so viele Übergriffe dieses Jahr im Kleinen und Großen gehabt. Hinterher wird das dann immer entschuldigt und als Einzelfall weggelächelt. Das ist einfach ermüdend", so der 44-Jährige wörtlich.

Der Abt der Jerusalemer Benediktinerabtei Dormitio warnte zudem davor, dass jüdische Viertel für Christen eine "No-Go-Area" werden könnten, wenn man sich nicht mehr im öffentlichen Raum des jüdischen Viertels als Benediktinerabt bewegen könne.

Christen erwarteten sich aktuell "eine Reaktion von allerhöchster Stelle, vom Ministerpräsidenten, von der derzeitige Regierung". Das offizielle Schweigen nannte Schnabel "mehr als auffällig". Und weiter: "Man hat das Gefühl, es gibt ein Phänomen, bei dem man aktiv wegschaut." Die Übergriffe auf Christen seien eine Form des jüdischen Extremismus, für den die israelische Regierung jedoch blind sei, so der Dormitio-Abt.

Zuvor hatte bereits der lateinische Patriarch von Jerusalem, Erzbischof Pierbattista Pizzaballa, im Interview mit der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" von Aggressionen gegen Christen von jüdischer Seite gesprochen. "Neu ist die Häufigkeit, mit der sie geschehen - und die Tatsache, dass sie fast schon ein 'normales' Phänomen sind", so Pizzaballa. Neben Beleidigungen würden Christen vor allem bespuckt - auch er selbst sei bereits anspuckt worden, gab der Patriarch an. Ähnlich auch Abt Nikodemus Schnabel der im Domradio-Interview erzählte, dass er es immer wieder erlebe "angespuckt zu werden, verbal angegangen zu werden".

Die israelische Nachrichtenseite Ynet sprach nach dem Vorfall an der Westmauer von einer "Peinlichkeit für Israel". Demnach reichten die Deutschen nach dem Vorfall einen offiziellen Protest beim Außenministerium in Jerusalem ein. Das Auswärtige Amt in Berlin teilte auf Anfrage lediglich mit, es sei wichtig, "dass in Jerusalem Angehörige der drei abrahamitischen Weltreligionen in gegenseitigem Respekt ihren Glauben leben können."

Christen und Christinnen machen in Israel nur knapp zwei Prozent der rund 9,7 Millionen Bürgerinnen und Bürger aus. Die Westmauer gilt als wichtigstes Heiligtum von Jüdinnen und Juden weltweit. Sie ist der Überrest eines jüdischen Tempels, der im Jahr 70 von den Römern zerstört wurde.

## Zusammenstöße zwischen Juden und Christen bei Kloster in Haifa

**Busse mit ultraorthodoxen Juden sollen an heiliger Stätte Christen angegriffen haben - Strengreligiöse Juden vermuten Grabstätte des Propheten Elischa in Kirche des Karmeliterklosters "Stella Maris"**

Haifa/Jerusalem (KAP) Am Karmeliterkloster Stella Maris in Haifa ist es am Donnerstag, 27. Juli, zu gewaltsamen Zusammenstößen zwischen Christen und strengreligiösen Juden gekommen. Zwei Busse mit ultraorthodoxen Juden seien gegen drei Uhr nachts an der heiligen Stätte angekommen und hätten Christen angegriffen, bestätigte der in Haifa lebende katholische Medienberater Wadie Abunassar auf Anfrage der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA). Die Attackierten hätten schließlich die Flucht ergriffen.

Medienberichten zufolge sperrte die Polizei infolge der Zusammenstöße kurzfristig die Zufahrt zu dem Gotteshaus. Angaben zu möglichen Verletzten machten die Behörden nicht. Abunassar warf der Polizei vor, fälschlicherweise die Christen der Gewalt zu bezichtigen, statt gegen übergriffige Juden vorzugehen. Am Donnerstagabend werde es in Solidarität mit dem Kloster ein Gebetstreffen in Stella Maris geben, an dem auch katholische Bischöfe teilnehmen wollen, wie Abunassar ankündigte.

Hintergrund der Auseinandersetzungen sind seit Monaten anhaltende Besuche strengreligiöser Juden, die die Grabstätte des Propheten Elischa in der Klosterkirche vermuten. Abunassar bezeichnete dies als Lüge. "Für uns Christen ist Elischa wichtig. Wenn wir sein Grab fänden, würden wir ihm allen Respekt erweisen. Aber dieses Kloster ist hier seit 400 Jahren. Wir haben weder Elischa noch sein Grab gefunden", sagte er am Sonntag einem arabischen TV-Sender.

Bereits am Wochenende war es zu Zusammenstößen gekommen, als eine Gruppe von rund 30 Ultraorthodoxen versuchte, die Kirche zu betreten. Die Stätte litt laut Abunassar in den letzten Monaten unter "systematischen Schikanen" durch eine Gruppe radikaler ultraorthodoxer Juden. Einheimische Christen richteten laut einem Bericht der Zeitung "Times of Israel" eine freiwillige Wachtruppe ein.

Jüdische Besucher der Stätte wiesen indes die Vorwürfe zurück und warfen wiederum den Christen ungesetzliches und intolerantes Verhalten vor.

## Bischöfe in Israel fordern vom Staat Durchgreifen gegen Gewalt

**Bischöfliche Kommission Justitia et Pax in großer Sorge: Die sonst überaus aktiven Strafverfolgungsbehörden "offenbar unfähig", Angriffen auf Christen Einhalt zu gebieten"**

Jerusalem (KAP) Angesichts zunehmender Angriffe auf Christen und christliche Stätten in Israel haben die katholischen Bischöfe des Landes die Behörden zum Handeln aufgefordert. Die sonst überaus aktiven Strafverfolgungsbehörden seien "offenbar unfähig, diesen Angriffen Einhalt zu gebieten", heißt es in einer am Freitag, 28. Juli, verbreiteten Stellungnahme der bischöflichen Kommission Justitia et Pax.

Delikte wie Anspucken, Beschimpfungen, körperliche Gewalt sowie Vandalismus und Graffiti würden meist von jüdisch-extremistischen Jugendlichen verübt. Der Appell richte sich daher auch an Pädagogen, Religionsführer und Eltern. Es sei unverständlich, dass die zuständigen staatlichen Stellen diese "Mani-

festationen der Verachtung" weiterhin zuließen, heißt es in dem Dokument der Bischöfe.

Konkret erwähnt die Kommission die jüngsten Vorfälle um das Karmeliterkloster Stella Maris in Haifa, wo es zuletzt wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Christen und strengreligiösen Juden kam. Hintergrund sind seit Monaten anhaltende Besuche ultraorthodoxer Gläubiger, die die Grabstätte des Propheten Elischa in der Klosterkirche vermuten. Dies wird von einheimischen Christen als bloße Erfindung zurückgewiesen.

Die Ereignisse in Haifa ließen bei Christen die Sorge aufkommen, dass extremistischen Gruppen die Kontrolle über die Stätte übernehmen könnten, so die Kommission. Entsprechen-

de Beispiele gebe es in Nablus und Hebron. Die Geschichte habe "leider gezeigt, dass das, was heute als empörendes Verhalten einer Minder-

heit erscheint, morgen zur akzeptierten Praxis einer Mehrheit werden kann".

## Cherson: Ordensleute gegen Angst und Hoffnungslosigkeit

**Rektor des Basilianerklosters St. Volodymyr: "Wenn ich mich schlafen lege, weiß ich nicht, ob ich den nächsten Morgen erleben werde. Und so ist es jeden Tag" - Krieg hat Denken verändert**

Kiew (KAP) Lebten 2021 noch fast 300.000 Einwohner in Cherson, hat sich das Bild 2023 dramatisch gewendet: Nur 40.000 Menschen lebten Anfang des Jahres noch in der Stadt, die zum Sinnbild der Schäden geworden ist, die ein brutaler Krieg anrichten kann und wo am 6. Juni der nahe gelegene Kachowka-Staudamm zerstört wurde. "Wirklich, es war schrecklich, mit eigenen Augen mitanzusehen, wie Gebäude weggespült wurden, wie Tiere versanken, wie Menschen gerettet werden mussten, die in ihren Häusern geblieben waren", berichtete P. Ignatius Moskalyuk, Rektor des Basilianerklosters St. Volodymyr dem Großen. Er wird u.a. vonseiten des internationalen katholischen Hilfswerks "Kirche in Not" unterstützt. P. Moskalyuk lebt aktuell bei seinem Mitbruder Pio in Cherson.

Seit Kriegsbeginn im Jänner 2022 könne jeder Tag der letzte sein und "wenn ich mich schlafen lege, weiß ich nicht, ob ich den nächsten Morgen erleben werde. Und so ist es jeden Tag", berichtete der Ordensmann in einem Interview mit "Kirche in Not", wie "Vatican News" informierte. Das Vertrauen in Gott und "dass das Böse nicht siegen kann, dass der Herrgott uns die Kraft gibt, es auszuhalten, wie wir unter der Okkupation durchhielten", gebe ihm Sicherheit.

Er sei geblieben, um jene Menschen, die noch in Cherson geblieben sind - vorwiegend Ältere, Kranke oder jene, die nirgendwo hingehen können - zu unterstützen. Cherson verlassen wollte Moskalyuk nie; er habe nach der neunmonatigen Belagerung der Stadt durch russische Truppen lediglich Erholung in der Westukraine gebraucht.

### Krieg hat Denken verändert

Die Katholiken der Region Cherson setzten sich vor dem Krieg zu 95 Prozent aus griechisch-katholischen Gläubigen aus der Westukraine zusammen, die nach dem Zweiten Weltkrieg umgesiedelt worden waren. "Aber jetzt besteht unsere Pfarre zu 97 Prozent aus Leuten, die aus

Cherson stammen, denn der Krieg hat das Denken sehr verändert", so der Ordensmann. Er rekurrierte damit auf den Kommunismus, der "in den Herzen der Menschen dieser südlichen und östlichen Gebiete der Ukraine das Kostbarste zerstört" habe, nämlich den Glauben an Gott.

Die Bewohner von Cherson hätten im Zuge der Kriegsgeschehnisse erfahren, wie sich das Kloster um die Menschen kümmert, Hilfen verteilt oder Menschen Aufmerksamkeit widmet. Die Menschen spürten, "dass wir sie lieben, dass wir sie achten, dass sie uns wichtig sind".

All das würde bei einigen zum Nachdenken und zu Sinnfragen anregen. "Jetzt kommen sehr viele zu unserem Kloster und bitten um die Taufe, um das Sakrament der Ehe oder der Buße." Täglich würden rund 25 bis 30 Personen zur heiligen Messe kommen, darunter auch Kinder und Jugendliche. "Das erfreut das Herz. Das Opfer, das Bruder Pio und ich zur Zeit der Besetzung gebracht haben, trägt jetzt Früchte", so P. Moskalyuk.

Die Bewohner der Region Cherson würden aktuell Hygieneartikel, Windeln oder Waschpulver benötigen, informierte der Rektor des Basilianerklosters. Das Kloster und die beiden Ordensmänner wären aktuell versorgt. Auch Lebensmittel seien vorhanden.

### Hintergrund

Russische Truppen eroberten Anfang März 2022 die südukrainische Stadt Cherson. Neun Monate lang stand die Stadt unter russischer Besatzung, bis eine ukrainische Gegenoffensive die Russen Anfang November zum Rückzug aus dem Gebiet um Cherson zwang. Aufgrund des Mangels an Strom und Heizung sowie des nahenden Winters evakuierte der ukrainische Staat im November 2022 alle Ausreisewilligen. Russische Truppen bezogen Stellungen auf der gegenüberliegenden Seite des Dnjepr. Ende Jänner 2023 lebten in der Stadt Cherson schätzungsweise noch 40.000

Einwohner. Monatlang wurde die Stadt täglich mit Artillerie und Raketen bombardiert.

Am 6. Juni 2023 wurde der nahegelegene Kachowka-Staudamm zerstört, was zur Über-

schwemmung von mehr als 80 Dörfern und Städten, zur Verwüstung von 20.000 Hektar Ackerland und zum Auslaufen von mehr als 150 Tonnen Öl führte.

## "Klimapater" Alt legt Einspruch gegen Strafbefehl ein

### In Deutschland hat sich Ordensmann und Klimaaktivist wegen Aktionen zivilen Ungehorsams und Widerstands strafbar gemacht

Nürnberg (KAP) Der Jesuit und Klimaaktivist Jörg Alt hat erneut Post von der Justiz erhalten: So ging ein Strafbefehl wegen "gemeinschaftlich begangener Nötigung über 60 Tagessätze zu je 50 Euro" bei ihm ein, wie er am Donnerstag, 27. Juli, mitteilte. 3.000 Euro soll er bezahlen, weil er am 16. August 2022 bei einer Straßenblockade vor dem Nürnberger Hauptbahnhof mit Aktivistinnen und Aktivisten von Extinction Rebellion sowie der Letzten Generation mitgemacht hatte. "Selbstverständlich lege ich gegen diesen Strafbefehl Einspruch ein", kündigte der Ordensmann an.

An der Aktion im vergangenen Jahr habe er sich beteiligt angesichts der "Größe der herannahenden Krisen, der schrumpfenden Zeitfenster und der manifesten Unwilligkeit unserer Regierungen, dagegen angemessene Maßnahmen zu ergreifen", erklärte Alt. Im Dezember 2021 habe er zudem ein "EssenRettenGesetz" gegen Lebensmittelverschwendung gefordert. In anderen Ländern gebe es ein solches bereits. In Deutschland wäre dies auch "einfach und ohne große Kosten möglich", ist der Jesuit überzeugt. Dennoch gebe es heute in beiden Fällen keinen Fortschritt, obwohl die Bundesregierung laut

geltendem Klimagesetz beziehungsweise Koalitionsvertrag dazu verpflichtet wäre.

In Deutschland hat sich der Ordensmann wegen Aktionen zivilen Ungehorsams und Widerstands strafbar gemacht: Der Jesuit macht seit Monaten als Klimaaktivist Schlagzeilen, unterstützt die Straßenblockaden der "Letzten Generation" in Wort und Tat und rettet essbare Lebensmittel aus Mülleimern von Supermärkten. Alt riskierte dabei bereits Geld- und Gefängnisstrafen. Es laufen gegen P. Alt verschiedene Strafermittlungsverfahren.

Im Frühjahr waren Alt und zwei weitere Klimaaktivisten vom Amtsgericht München wegen Nötigung zu jeweils zehn Tagessätzen Geldstrafe verurteilt worden. Sie hatten am 28. Oktober 2022 an einer Straßenblockade der Gruppe "Scientist Rebellion" auf dem Münchner Karlsplatz neben dem Justizministerium teilgenommen. Pater Alt hatte sich dabei mit einer Hand auf der Fahrbahn festgeklebt. Gegen die Verurteilung legten alle drei Rechtsmittel ein. Nach ihrer Auffassung habe sich die Aktion im Rahmen von Recht und Gesetz bewegt. Die Angelegenheit sei von grundsätzlicher Bedeutung, erklärten sie zur Begründung.

## Medjugorje-Jugendfestival endet mit Aufruf zum "Leben mit Gott"

### Kroatischer Fußball-Teamchef und Ortsbischof von Mostar unter den Vortragenden der vier-tägigen Jugendbegegnung

Medjugorje (KAP) Mit einer Bergmesse ist in Medjugorje am frühen Sonntagmorgen, 30. Juli, das 34. Internationale Jugendfestival zu Ende gegangen. Der für das Marienheiligtum zuständige Priester P. Zvonimir Pavicic rief die Tausenden auf dem Krizevac-Berg südlich der Pfarre versammelten Jugendlichen zur Entscheidung auf, "mit Gott zu leben". Die aus 71 Ländern stammenden jungen Teilnehmenden des auch als "Mladifest" bekannten Treffens hatten in den

vier Tagen davor ein dichtes Programm mit Gottesdiensten, Katechesen, Vorträgen und Zeugnissen absolviert.

Am Samstagabend hatte der Bischof von Mostar-Duvanje, Petar Palic, bei einem großen Abendgottesdienst beim Außenaltar der Kirche dargelegt, ein Leben nach den Prioritäten Gottes sei eine "Entscheidung nicht nur für das Gute, sondern für das Beste". Beim Streben danach wüssten sich Christen nicht allein, sondern auf

spirituelle Weise miteinander als Geschwister verbunden. Die Kirche sei eine "große Familie, die alle Grenzen überschreitet", was das Jugendfestival in Medjugorje deutlich zum Ausdruck bringe. Die Jugendlichen sollten das dort Erfahrene nach ihrer Heimreise mit anderen teilen.

Einer der beeindruckendsten Vorträge der diesjährigen Festivals war jener des Trainers der kroatischen Fußball-Nationalmannschaft, Zlatko Dalic. Er ermutigte die Jugendlichen, ihr eigenes Lebensziel zu suchen, am Weg dorthin nie aufzugeben, bei allen Hindernissen auf Gott zu vertrauen und den Glauben auch zu bezeugen. Er selbst verdanke alles Erreichte "dem lieben Gott und meiner Familie", so der Coach des Vizeweltmeisters von 2018, der laut eigenen Angaben in der Nähe eines Franziskanerklosters aufgewuchs und den Glauben von seiner Mutter "eingepflanzt" bekam.

In weiteren Zeugnissen sensibilisierte eine Ordensfrau die Jugendlichen für das Problem einer Abflachung von Emotionen durch soziale Medien und sprach von einer "nicht flüchtigen" Freude, die Gott schenke und in Medjugorje für viele erfahrbar sei. Ein kroatischer Offizier, der nach einer Explosion nach langem Koma beide Arme und ein Bein verlor und blind und schwerhörig ist, verglich sein Leben mit der biblischen Hiob-Erzählung. Ein kroatisch-spanisches Ehepaar berichtete darüber, wie eine

ernste Ehekrise durch gemeinsames Gebet überwunden wurde. Bischof Jan Sobilo aus Saporischschja-Charkiw rief in einer Grußbotschaft dazu auf, Rosenkränze für die Ukraine zu spenden.

### **Jährliches Jugendtreffen seit 1989**

Medjugorje ist einer der größten katholischen Wallfahrtsorte weltweit und ist bekannt durch die seit 1981 andauernden Berichte von Marienerscheinungen, die vom Vatikan bislang nicht offiziell anerkannt, jedoch mehrmals untersucht wurden. Papst Franziskus äußerte sich zur Frage deren Echtheit bislang nicht, entsandte jedoch seit 2017 einen Bischof als vor Ort lebenden Beauftragten bzw. Apostolischen Visitator zur Begleitung der Pilger und erlaubte 2019 erstmals auch von Bischöfen geleitete Pilgerfahrten nach Medjugorje.

Das Mladifest findet seit 1989 jährlich in den ersten Augusttagen statt, wurde heuer jedoch aufgrund des nächstwöchigen Weltjugendtags in Lissabon um eine Woche vorverlegt. Unter den erneut mehr als 30.000 Teilnehmenden der diesjährigen 34. Ausgabe des Treffens waren erneut über 1.000 Jugendliche aus Österreich gekommen. Die Videos aller Beiträge sind in deutschsprachiger Übersetzung unter [www.youtube.com/channel/UCa3VFEANqN5GbSqV28HpfYw](https://www.youtube.com/channel/UCa3VFEANqN5GbSqV28HpfYw) abrufbar.

## **Papst an Medjugorje-Jugendfestival: Mit Gott das Fundament legen**

**Auftakt des fünftägigen "Mladifest" mit Appell an die Teilnehmenden aus 71 Nationen, "begeisterte Missionare" zu sein - Jugendbegegnung wegen Weltjugendtag eine Woche früher als gewöhnlich**

Medjugorje (KAP) Papst Franziskus hat Jugendliche zu einem Leben mit Gott aufgerufen. Ihre eigene Zukunft wie auch die der Gesellschaft hänge von Entscheidungen in der Jugendzeit ab, schrieb der römische Pontifex in einer Grußbotschaft an das Internationale Medjugorje-Jugendfestival, das am Mittwochabend, 26. Juli, mit einem großen Eröffnungsgottesdienst gestartet ist. Die jungen Menschen sollten diese Phase darum nutzen, "gemeinsam mit dem Herrn die Fundamente eures Lebens zu legen". Zehntausende Jugendliche aus 71 Nationen sind derzeit zu dem viertägigen Großevent im herzegowinischen Marienwallfahrtsort versammelt, darunter auch rund 1.000 aus Österreich.

Jugendliche seien für Gott "wichtig und wertvoll, denn ihr seid das Werk seiner Hände", so der Papst an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Treffens, die er in die Pflicht nahm zur aktiven Umgestaltung der Welt "zu einem besseren Ort für alle". "Prägt mit eurer Jugend das Zeichen der Hoffnung und Begeisterung dem gegenwärtigen Moment ein. Seid begeisterte Missionare der Neuevangelisierung!", appellierte er. Besonders für leidende oder suchende Menschen, jedoch auch ihren Familien, Schulen und Universitäten, an ihren Arbeitsplätzen und bei den Freuden sollten die Jugendliche tagtäglich "die Freude, die von Jesus kommt" übermitteln. Dabei gelte es, Egoismus und Faulheit zu überwinden.

### 34. Jugendtreffen

Der Ausgangspunkt für die vom Papst-Gesandten für Medjugorje, Erzbischof Aldo Cavalli, verlesenen Grußbotschaft war der Leitspruch des zum 34. Mal stattfindenden Jugendtreffens, nämlich "das hier sind meine Mutter und meine Brüder". Mit dem aus dem Matthäus-Evangelium entnommenen Zitat habe Jesus erklärt, dass die Erfüllung des Willen Gottes und die Einheit mit ihm eine "stärkere Verbindung als die mit den engsten Blutsverwandten" zwischen ich und den Menschen herstelle, schrieb der Papst. Gottes Wille sei dabei kein Zwang und keine Einschränkung der persönlichen Freiheit, sondern ein "Plan der Liebe" für jeden Einzelnen, der auf vollkommenes Glück abziele.

### "Geistige Pilgerreise"

Das "Mladifest" bezeichnete der Papst als Gelegenheit, den Glauben zu feiern und zu erneuern. "Ich möchte, dass ihr diese Tage als geistige Pilgerreise erlebt, die euch zur Begegnung mit dem Herrn führen wird: in der Eucharistie, der Anbetung, der Beichte, den biblischen Katechesen, dem Rosenkranzgebet in Stille, aber auch durch Zeugnisse", so Franziskus. Besondere Bedeutung habe dabei auch die Betrachtung des Lebens der Jungfrau Maria, das ein "fortwährendes Ausführen des Willens Gottes" gewesen sei.

Zu Beginn des Eröffnungsgottesdienstes, der von dem vergangenen Herbst ernannten Nuntius von Bosnien und Herzegowina, Erzbischof Francis Assisi Chullikat, geleitet wurde, gab es eine großen Fahnenprozession, in der die Herkunftsnationen der anwesenden Jugendlichen vorgestellt wurden. Wie die Pfarre Medjugorje auf ihrer Homepage bekanntgab, waren die meisten jungen Menschen außer den Einheimischen aus Kroatien, Italien, Mexiko, Polen, Slowenien, der Slowakei, Südkorea, Spanien, der Ukraine, Uruguay und den USA zum "Mladifest" gekommen. 486 Priester hätten bei der ersten gemeinsamen Abendmesse konzelebriert.

### Papst-Gesandter: Kreativität gefragt

Stunden zuvor war in einer Pressekonferenz das Programm des Großevents vorgestellt worden. Die Abendliturgien als jeweilige Tageshöhepunkte werden von Franziskanerprovinzial Jozo Grbes, Medjugorjes Pfarrer Zvonimir Pavicic

und Ortsbischof Petar Palic aus Mostar geleitet. Tagsüber gibt es Katechesen und Zeugnisse mit Beiträgen aus Uruguay, Italien, Kasachstan, Kroatien und Lettland. Das gesamte Programm des Jugendfestivals wird in 15 Sprachen simultan übersetzt.

Der Päpstliche Visitator für Medjugorje, Erzbischof Aldo Cavalli, bezeichnete vor den Journalisten das Jugendfestival ebenfalls als "geistige Erneuerung" für die jungen Teilnehmenden. Medjugorje rege sie dazu an, über ihre je eigene Aufgabe in der heutigen Welt nachzudenken. Um Gottes besonderen Plan für sie zu entdecken, müssten die Jugendlichen mit all ihren Kräften, ihrem Intellekt und Willen "in diese Welt eintauchen" und sollten "nie halbherzig leben".

Die Gegenwart verglich der Papst-Gesandte mit den Jahren des Zweiten Vatikanischen Konzils. Auch damals habe ein Papst "begriffen, dass diese Welt in einen neuen Abschnitt eingeht" und auf "sehr kreative Weise" die ganze Kirche vereint, um auf die damalige Zeit zu blicken. Ziel der Kirche müsse immer sein, "das Evangelium nicht in der gestrigen, sondern in der heutigen und morgigen Welt zu verkündigen", so Cavalli. Genau deshalb seien "Kreativität und Wachstum" besonders angesagt.

### Erscheinungs-Berichte seit 1981

Medjugorje ist einer der größten katholischen Wallfahrtsorte weltweit und ist bekannt durch die seit 1981 andauernden Berichte von Marienerscheinungen, die vom Vatikan bislang nicht offiziell anerkannt, jedoch mehrmals untersucht wurden. Papst Franziskus äußerte sich zur Frage deren Echtheit bislang nicht, entsandte jedoch seit 2017 einen Bischof als vor Ort lebenden Beauftragten bzw. Apostolischen Visitator zur Begleitung der Pilger und erlaubte 2019 erstmals auch von Bischöfen geleitete Pilgerfahrten nach Medjugorje. Das beim Außenaltar hinter der Ortskirche veranstaltete Mladifest findet seit 1989 jährlich in den ersten Augusttagen statt, wurde heuer jedoch aufgrund des nächstwöchigen Weltjugendtags in Lissabon um eine Woche vorverlegt. (Link zur Liveübertragung: [www.youtube.com/@mediamirmedjugorjede/streams](https://www.youtube.com/@mediamirmedjugorjede/streams))

## Türkei: Heuer wohl kein orthodoxes Marienfest im Kloster Sumela

**Patriarchat von Konstantinopel teilt mit, dass Behörden keine Genehmigung für Gottesdienst am 15. August erteilten**

Istanbul (KAP) Nach derzeitigem Stand wird es heuer am 15. August keine traditionelle orthodoxe Marienandacht im Kloster Sumela im Nordosten der Türkei geben. Das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel veröffentlichte dieser Tage laut dem "Pro Oriente"-Informationsdienst eine Erklärung, wonach die türkischen Behörden den Gottesdienst nicht genehmigt hätten. Eine Begründung für die abschlägige Entscheidung war der Mitteilung auf der Website des Patriarchats nicht zu entnehmen.

Der Gottesdienst am 15. August führt gewöhnlich jedes Jahr tausende orthodoxe Gläubige aus der Türkei und vielen anderen Ländern zu dem berühmten, in eine Felswand gehauenen Marienkloster. 2010 hatten die türkischen Behörden dem Patriarchen erstmals erlaubt, am 15. August die Liturgie in Sumela zu feiern. Bei dem Gottesdienst sagte der Ökumenische Patriarch vor tausenden Gläubigen damals wörtlich: "Nach 88 Jahren weint die Jungfrau Maria nicht mehr." 88 Jahre zuvor, am 15. August 1922, war das Marienfest in Sumela zuletzt feierlich begangen worden.

Mehrere Jahre lang konnte Bartholomaios I. in Sumela dann jeweils das Marienfest feiern. 2015 wurde das Kloster aber wegen Restaurierungsarbeiten geschlossen und die Marienfeiern entfielen. Erst 2020 konnte die Feier in kleinstem Rahmen wieder stattfinden. Allerdings stand dieser nicht der Patriarch, sondern der Metropolit von Gelibolu, Stefanos Dinidis, vor. 2021 konnte Patriarch Bartholomaios dann wie-

der in gewohnter Weise in Sumela die Liturgie zum Hochfest der Entschlafung Mariens feiern.

### Wallfahrtsort am Schwarzen Meer

Das Kloster Sumela wurde im Jahr 386 gegründet und war viele Jahrhunderte hindurch der bedeutendste Wallfahrtsort am Schwarzen Meer, vor allem wegen der hier verehrten Marienikone, die dem Evangelisten Lukas zugeschrieben wird. Nach dem Ende der kurzlebigen Pontischen Republik mussten 1923 alle griechischen und armenischen Christen des Pontus das Land verlassen, auch die Mönche von Sumela. Jahrzehnte hindurch war das Kloster eine Ruine, bis es 1972 von der Regierung in Ankara zum Nationaldenkmal erklärt wurde. Seit Mai 2022 ist das Sumela-Kloster - nach der Schließung aufgrund von Restaurierungsarbeiten im Jahr 2015 - wieder zur Gänze für Besucher geöffnet.

Die ältesten erhaltenen Gebäude des Klosters in dem romantischen Gebirgstal stammen aus der Zeit der Komnenen, die ab 1204 als Kaiser von Trapezunt herrschten. Mehrere Kaiserkrönungen fanden in Sumela statt. Auch nach der Eroberung durch die Osmanen im Jahr 1461 blieb das Kloster ein spirituelles und kulturelles christliches Zentrum, das auch von den Sultanen durch große Schenkungen gefördert wurde. Im 19. Jahrhundert erfolgte noch einmal ein großer Ausbau des Klosters, das sowohl christliche als auch muslimische Pilgerinnen und Pilger aus dem ganzen kleinasiatischen Raum, aber auch aus Russland und Kaukasien anzog.

## Türkei: Vielleicht doch orthodoxe Marienfeier im Kloster Sumela

**Portal "OrthodoxTimes" berichtet, dass schriftliche Genehmigung für traditionellen orthodoxen Gottesdienstes demnächst erfolgen wird**

Istanbul (KAP) Mögliche Kehrtwende rund um die traditionelle Marienvesper am 15. August im orthodoxen Kloster Sumela im Nordosten der Türkei: Nachdem das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel am 20. Juli auf seiner Website mitgeteilt hatte, dass es keine Genehmigung der Behörden für den Gottesdienst gibt und die-

ser daher nicht stattfinden wird, berichtete am Dienstag, 25. Juli, der "Pro Oriente"-Informationsdienst unter Berufung auf das Infoportal "OrthodoxTimes" von einer neuen Entwicklung. Demnach hätten die türkischen Behörden dem Patriarchat am Montagabend eine mündliche Genehmigung erteilt und in den

kommenden Tagen werde die schriftliche Genehmigung folgen. Patriarch Bartholomaios könne also nach Sumela reisen und dem festlichen Gottesdienst vorstehen.

Der Gottesdienst am 15. August führt gewöhnlich jedes Jahr tausende orthodoxe Gläubige aus der Türkei und vielen anderen Ländern zu dem berühmten, in eine Felswand gehauenen Marienkloster. 2010 hatten die türkischen Behörden dem Patriarchen erstmals er-

laubt, am 15. August die Liturgie in Sumela zu feiern.

Mehrere Jahre lang konnte Bartholomaios I. in Sumela dann jeweils das Marienfest feiern. 2015 wurde das Kloster aber wegen Restaurierungsarbeiten geschlossen und die Marienfeiern entfielen. 2021 konnte Patriarch Bartholomaios dann wieder in gewohnter Weise in Sumela die Liturgie zum Hochfest der Entschlafung Mariens feiern.

## Kyrill: Leben von Abt des Kiewer Höhlenklosters in Gefahr

**Russisch-orthodoxer Patriarch protestiert gegen Inhaftierung des Höhlenkloster-Vorstehers - Höhlenkloster aus 11. Jahrhundert gilt als Wiege der ostslawischen Orthodoxie und als Wahrzeichen Kiews**

Moskau (KAP) Der russisch-orthodoxe Patriarch Kyrill I. protestiert gegen die Inhaftierung des Vorstehers des berühmten Kiewer Höhlenklosters. Das Leben von Abt Metropolit Pawlo sei in Gefahr, sagte er am Mittwoch, 19. Juli, bei der Vollversammlung der Bischöfe der russisch-orthodoxen Kirche in Sergijew Possad bei Moskau. Der 62-jährige leide an Diabetes und anderen Krankheiten.

Das Kirchenoberhaupt rief zu Gebeten für Pawlo auf. Die Staatsanwaltschaft in Kiew wirft dem Metropoliten Anstiftung zu religiösem Hass und Rechtfertigung des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine vor. Ein Gericht stellte ihn Anfang April zunächst unter Hausarrest. Seit wenigen Tagen sitzt er in Untersuchungshaft.

Die Behörden in Kiew hätten begonnen, die ukrainisch-orthodoxe Kirche (UOK) zu liquidieren, ohne die Religionsfreiheit zu beachten, so Kyrill I. Er habe sich daher an die Oberhäupter anderer christlicher Kirchen, darunter Papst Franziskus, sowie die Vereinten Nationen und andere internationale Organisationen gewandt. Er warte ungeduldig auf deren Reaktionen.

Der Patriarch warf dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel und der mit Rom verbundenen griechisch-katholischen Kirche vor, sich aktiv an der Verfolgung der UOK zu beteiligen. Letztere Kirche war bis Mai 2022 mit dem Moskauer Patriarchat verbunden, sagte sich dann aber von diesem los; eine Folge der Unterstützung der russisch-orthodoxen Kirche für Moskaus Angriffskrieg gegen die Ukraine.

Kyrill I. kritisierte, dass eine Reihe von Diözesen der UOK in ihren Gottesdiensten nicht mehr für ihn beteten. Es drohe ein Schisma.

### Erste Vollversammlung seit Februar 2015

Die Bischöfe der russisch-orthodoxen Kirche waren am Mittwoch im Dreifaltigkeitskloster von Sergijew Possad zur ersten Vollversammlung seit Februar 2015 zusammengekommen. Bei ihr feierte der frühere Chef des Außenamtes der russisch-orthodoxen Kirche und heutige Metropolit von Ungarn, Hilarion, ein Comeback. Er berichtete in einem eigenen Tagesordnungspunkt nach Kyrill I. über eine "Entstellung der orthodoxen Kirchenlehre" durch das Patriarchat von Konstantinopel. Die Kirchenleitung hatte Hilarion im Juni 2022 als Außenamtschef abgesetzt und ihn nach Budapest geschickt. Er leitet aber weiter die biblisch-theologische Kommission.

Die russisch-orthodoxe Kirche ist die größte orthodoxe Nationalkirche weltweit. Nach neuesten Angaben Kyrills zählt sie 402 Bischöfe und mehr als 41.000 Geistliche, knapp 900 mehr als 2019. Insgesamt gebe es 324 Diözesen.

### Streit um Höhlenkloster

Die Behörden in Kiew hatten erst Anfang Juli der früher moskautreuen Ukrainischen Orthodoxen Kirche (UOK) im berühmten Kiewer Höhlenkloster den Sitz ihres Oberhauptes und zwei weitere Gebäude weggenommen. Mit Unterstützung der Polizei habe die für das Kloster zuständige staatliche Museumsverwaltung die Eingangstür zur

Residenz von Metropolit Onufrij aufgebrochen und sie dann versiegelt, teilte die Kirche mit. Sie protestierte gegen die "Vertreibung der Mönche" und bezeichnete das Vorgehen als rechtswidrig. Das Areal wurde am Morgen komplett abgeriegelt.

Der Staat hatte das Höhlenkloster der Kirche 1988 überlassen. Etwa 150 Mönche leben dort aktuell. Das Kirchenoberhaupt Onufrij nutzte die dortige Residenz zuletzt nur noch selten. Er wohnt und arbeitet meist in einem anderen Kloster in Kiew. Das Vorgehen der Behörden gegen seine Kirche verglich Onufrij bereits vor Monaten mit der Verfolgung in der Sowjetzeit.

Die ukrainische Staatsführung unterstützt eine andere orthodoxe Kirche: die Orthodoxe Kirche der Ukraine (OKU). Sie wurde 2018 mit Hilfe des orthodoxen Ehrenoberhauptes, des Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel Bartholomaios I., gegründet.

Das Höhlenkloster aus dem 11. Jahrhundert gilt als Wiege der ostslawischen Orthodoxie und als Wahrzeichen Kiews. Das Kloster liegt an einem Hang zum Westufer des Flusses Dnipro. Die Unesco nahm es 1990 in ihre Welterbe-Liste auf.

	
<p><b>IMPRESSUM:</b>  Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:  Institut "Katholische Presseagentur"  Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe  Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Klingen,  Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling, Till Schönwälder  Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551)  Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 18 86  E-Mail an die Redaktion: <a href="mailto:redaktion@kathpress.at">redaktion@kathpress.at</a>  E-Mail an die Verwaltung: <a href="mailto:buero@kathpress.at">buero@kathpress.at</a>  Internet: <a href="http://www.kathpress.at">www.kathpress.at</a>  Bankverbindung: Schelhammer Capital Bank AG  Kto.Nr. 10.2343   BLZ 19190  IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW  DVR: 0029874(039)</p>	